

Leistungsdruck an bayrischen Schulen (speziell Gymnasien)

Beitrag von „Lehrerin2007“ vom 30. Juni 2021 09:03

Wie man ja unschwer erkennen kann, unterrichte ich an einem bayrischen Gymnasium. Aktuell habe ich die Klassenleitung einer 5. Nun zieht eine Schülerin aus meiner 5. Klasse aus privaten Gründen weg, in ein anderes Bundesland. Ich war nochmal mit den Eltern im Gespräch und im Zusammenhang Schule / Neustart kam von den Eltern die Äußerung, dass sie hoffen, dass es dann weniger Druck in der Schule gebe, denn der Druck sei in Bayern so groß. Das beschäftigt mich seitdem, aber natürlich höre ich das nicht zum ersten Mal.

Es gab auch schon Umfragen (Presse), wo herauskam, dass bayrische Schüler am meisten Leistungsdruck empfinden. Aber woran genau wird das festgemacht bzw. woran liegt das? An der Zahl der Leistungserhebungen (ich glaube nicht, dass es da so gravierende Unterschiede gibt, hier schreibt man jährlich in Kernfächern 3-4 „Klassenarbeiten“), an den Inhalten/Lehrplänen (mein Englischbuch von 1992, anderes BL, hat mehr Grammatikthemen drin als das Lehrbuch für meine jetzige 5. Klasse), an den Lehrkräften (meine KuK kommen zu 50% aus anderen BL, es gibt auch nicht DIE bayrischen Lehrkräfte...)?

Ich mache aktuell gerade wieder die Erfahrungen, dass es von einigen SuS schlicht ignoriert wird, wenn ich Vokabeln oder Grammatik zu lernen aufgabe, oft fehlen Hausaufgaben, der Stoff ist am nächsten Tag schon wieder vergessen, weil das neue Grammatik-Thema z.B. nicht zu Hause nochmal wiederholt wurde. Und dann schreibe ich einen Test oder frage ab und dann heißt es: So ein Druck, auch wenn ich genau den Stoff aus der letzten Stunde abfrage. Gestern hieß es als Reaktion auf die schlechte Vokabel-Abfrage: Ich hatte keine Zeit zum Lernen. Aha...

Als ich vor ein paar Jahrzehnten in der Schule war (ich hatte auch noch samstags Unterricht), gab es auch regelmäßig Klassenarbeiten, Tests, Abfragen und da ging natürlich auch mal was daneben, wenn ich nicht vorbereitet war und dann war mir klar, warum. Heute spricht man dann aber von Druck.

Auch ist es so, dass hier die Übertrittsquote zum Gymnasium (an meinem Wohnort) sehr hoch ist, weil viele Eltern unbedingt das Gymnasium für ihre Kinder wollen, koste es, was es wolle. Wenn sie dann überfordert sind, weil sie eigentlich an einer anderen Schulart besser aufgehoben wären, heißt es wieder: Immer dieser Druck. Der ist dann aber in vielen Fällen selbst gemacht!? (Selbst jetzt, wo wir wegen der Schulschließungen keine Klassenarbeiten (hier: Schulaufgaben) mehr schreiben, wird gejammert, dass der Druck so groß sei...).

Die Abiturnoten werden auch in Bayern immer besser, aber ich habe das Gefühl, damit steigt der Druck eigentlich noch mehr, weil ein Abitur mit einer 2 vor dem Komma nichts mehr wert ist. Also möchten alle bitte möglichst nur noch 1er haben und sind bei 2ern "enttäuscht" (gerade wieder erlebt in der Oberstufe, trotz eindeutig erkennbarer Mängel, die keine 1 rechtfertigen).

Zugegebenermaßen habe ich jetzt nicht die Lehrpläne anderer BL studiert und dort natürlich auch nicht unterrichtet, aber eure Eindrücke oder möglicherweise Vergleiche von denen, die in verschiedenen BL unterrichtet haben, würden mich interessieren. Vielleicht wird dieser Vorwurf mit dem „extremen Druck“ für mich dadurch irgendwie greifbarer.

Beitrag von „Flupp“ vom 30. Juni 2021 09:15

Es gibt grenznahe Gymnasien in BW, deren halbe Schülerschaft aus "Bildungsflüchtlings" aus Bayern besteht.

Es scheint also tatsächlich erhebliche Unterschiede im wahrgenommenen Schulalltag zwischen den Gymnasien zu geben.

Ob dies an formalen Dingen wie Bildungsplänen, Art der Notenbildung oder an "persönlichen" Dingen wie Umgang mit Schülerinnen und Schülern liegt, vermag ich nicht zu beurteilen - vielleicht ist es auch ein weitverbreiteter Irrglaube, dass es in BW schülerzugewandter oder fachlich einfacher sei. Dafür kenne ich das System von drüben zu wenig.

Beitrag von „fossi74“ vom 30. Juni 2021 09:51

Ich habe zwei Töchter am bayerischen Gymnasium und kann das ewige Gejammer über die ach so hohen Anforderungen auch nicht ganz nachvollziehen. Allerdings kenne ich auch nichts anderes aus eigener Anschauung.

Aber: Der Dünkel, den die Gymnasiallehrer pflegen, ist in Bayern noch einmal ausgeprägter als anderswo - so zumindest meine Erfahrung als Kliniklehrer, der auf die Mithilfe der Kollegen an den Heimatschulen angewiesen ist. Das hat sich aber in den letzten Jahren ganz erheblich verbessert.

Als Schulleiter kann ich allerdings noch anmerken, dass sich hier in BW der Umgang mit vorgesetzten Stellen im Schnitt wesentlich angenehmer/menschlicher gestaltet als ich das aus

Bayern gewohnt bin.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 30. Juni 2021 10:25

Interessant finde ich, dass du schon für alles eine Erklärung gefunden hast, woran es liegen könnte aber auf keinen Fall liegen kann. Hast du die Eltern mal gefragt, wie sie zu ihrer Einschätzung kommen?

Ich weiß noch aus meiner Schulzeit, dass SuS aus Bayern in Hessen Abi gemacht haben, um bessere Abschlussnoten zu bekommen. Ob das damals schon nur ein Gerücht war, dass das bayerische Abi schwerer ist? Ba-Wü hatte den Ruf des easy Abi damals zumindest nicht.

Sachsen hat den Ruf der Leistungsorientierung, allerdings finden das viele Eltern richtig und empfinden keinen Druck. Es gibt aber auch eine erkleckliche Zahl an Eltern, die sich um Plätze an Freien Schulen reißt. Das betrifft vor allem Grundschule. Da geht's häufig um mangelnde Differenzierung und psychischen Druck, also Kinder persönlich runtermachen/für Rechtschreibfehler in Mathearbeiten (Klasse 2) Punkte abziehen, Schulen, die nur für 100% eine 1 geben (also wenn ein Neunjähriger bei 45 VP mit 44,5 VP eine 2 bekommt) und dergleichen. Das belastet Eltern und Kinder, mangelnde Wertschätzung, sowas.

Beitrag von „s3g4“ vom 30. Juni 2021 10:45

Vielleicht vertauschen in Bayern manche Lehrkräfte Leistungsorientierung und Druck miteinander. Ich würde auch von mir sagen, dass ich eher leistungsorientiert bin. Ich versuche aber immer möglichst wenig Druck auszuüben.

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 30. Juni 2021 10:52

Ihr habt keine Sowi Noten. Bei euch werden Noten errechnet statt "pädagogisch großzügig geteilt". Die Inhalte des Lehrplans sind deutlich komplexer.

Beitrag von „Seph“ vom 30. Juni 2021 11:12

Zitat von state_of Trance

Die Inhalte des Lehrplans sind deutlich komplexer.

Also zumindest für meine Fächer kann ich im Direktvergleich der Lehrpläne und der Abiturarbeiten keinen signifikanten Niveauunterschied zwischen NDS und BY feststellen. Die Erwartungen sind sowohl in der inhaltlichen Breite wie Tiefe nahezu identisch.

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 30. Juni 2021 11:15

Zitat von Seph

Also zumindest für meine Fächer kann ich im Direktvergleich der Lehrpläne und der Abiturarbeiten keinen signifikanten Niveauunterschied zwischen NDS und BY feststellen. Die Erwartungen sind sowohl in der inhaltlichen Breite wie Tiefe nahezu identisch.

Naja wenn ich alleine die betrachteten Funktionstypen in Mathe betrachte.

In NRW sind gebrochen rationale raus, Trigonometrie raus , Wurzeln raus.

Beitrag von „Sissymaus“ vom 30. Juni 2021 13:27

Mein persönliches Empfinden ist aus den Erzählungen der Familie ähnlich. Hoher Leistungsdruck in Bayern. Fall aus der Familie: Halbe Punktzahl ergab eine 6 bei einer Deutsch-Probe. Klasse 5 Gymnasium. Und: Die zweite Fremdsprache setzt auch in G9 weiterhin in Klasse 6 ein.

Und anschließend Überheblichkeit gegenüber Abiturienten anderer BL. So erlebt es meine Tochter, die in Bayern studiert. Funfact: Sie ist als einzige aus ihrem Studiengang jetzt bei der Bachelorarbeit, obwohl sie ebenfalls als einzige zusätzlich ein Auslandssemester gemacht hat.

Ist aber wie immer nur anekdotisch.

Beitrag von „Berufsschule“ vom 30. Juni 2021 14:03

Es ist denke ich beides. Sowohl das was [state of Trance](#) geschrieben hat, als auch dass zu viele Leute auf dem Gymnasium sind und Leistung bringen müssen mit Druck verwechselt wird. Wenn man mit einem 2, Schnitt zufrieden ist, übt das bayerische Gymnasium finde ich keinen "Druck" aus. Vielleicht auf die, die unbedingt 1,0 wollen. Druck habe ich persönlich erst in der Arbeitswelt erfahren, als Schüler nicht wirklich.

Beitrag von „Berufsschule“ vom 30. Juni 2021 14:07

[Zitat von state of Trance](#)

Ihr habt keine Somi Noten.

Warte mal sind das nicht unsere mündliche Noten? Also in Bayern wird sehr gerne abgefragt



Beitrag von „state_of_Trance“ vom 30. Juni 2021 14:08

[Zitat von Berufsschule93](#)

Warte mal sind das nicht unsere mündliche Noten? Also in Bayern wird sehr gerne abgefragt 😊

Ja, das ist aber etwas anderes. Somi in NRW bewertet im wesentlichen die "Mitarbeit". Hier gibt es keine Kultur der konkreten "Abfragen".

Beitrag von „Lehrerin2007“ vom 30. Juni 2021 14:14

[Zitat von samu](#)

Interessant finde ich, dass du schon für alles eine Erklärung gefunden hast, woran es liegen könnte aber auf keinen Fall liegen kann. Hast du die Eltern mal gefragt, wie sie zu ihrer Einschätzung kommen?

Na ja, ich habe halt *meinen* Eindruck dazu geschildert. Der ist aber nicht allgemeingültig (ist mir durchaus bewusst 😊), daher fragte ich ja nach anderen Eindrücken.

Beitrag von „Lehrerin2007“ vom 30. Juni 2021 14:20

[Zitat von Sissymaus](#)

Halbe Punktzahl ergab eine 6 bei einer Deutsch-Probe. Klasse 5 Gymnasium.

☐ Eine [Schulaufgabe](#) oder eine [Stegreifaufgabe](#)?

Das habe ich bei uns noch nicht gehört, da würden die Eltern auf die Barrikaden gehen...

In meinen Fächern gibt es im Anfangsunterricht immer Diskussionen, weil der Schwellenwert in den Fremdsprachen am Gym. zwischen 50 und 60 % für die Note 4 angesetzt wird (je nach Schweregrad, je höher die Jahrgangsstufe, desto niedriger der Schwellenwert, in der Oberstufe ist er dann bei 40%), während er in Mathe von vornherein viel niedriger ist (ich glaube 40%). Das verstehen Schüler und Eltern immer nicht und werfen uns Sprachenlehrern dann vor, dass wir es übertreiben...

[Zitat von Sissymaus](#)

Die zweite Fremdsprache setzt auch in G9 weiterhin in Klasse 6 ein.

Das stimmt, das ist wirklich immer eine heikle Phase, wenn sie nach einem Jahr dann eine 2. FS hinzukriegen. Das ist wirklich nicht ohne.

Beitrag von „Flupp“ vom 30. Juni 2021 14:25

Aber das ist jenseits der Grenze ja nicht anders. In BW wird (bis auf Ausnahmen) die zweite Fremdsprache auch in Klasse 6 begonnen. Die Ausnahmen beginnen die zweite Fremdsprachen in Klasse 5.

Beitrag von „Sissymaus“ vom 30. Juni 2021 15:19

Hier ist bei G8 auch die 2. Fremdsprache in Klasse 6 begonnen. Mit G9 ist sie wieder in Klasse 7 gerutscht. Die 2. Fremdsprache in Klasse 6 fand ich bei meiner Großen hart. Der Kleinen konnte sich damit Gottseidank noch ein Jahr Zeit lassen.

Ist aber - wie gesagt - nur mein persönliches Empfinden, dass das hart ist. Vielleicht sehe ich das nur so.

Beitrag von „Anfaengerin“ vom 30. Juni 2021 15:31

Ich sehe den Unterschied im Grenzgebiet zwischen BY und Hessen - und wir haben auch viele, die aus Hessen zu uns kommen.

Ruhige Schüler, die sich schriftlich besser ausdrücken können als "labern" fahren in By oft besser als in Hessen. Dorthin zieht es aus meiner Erfahrung solche, die ein sehr gutes Abi machen wollen oder die die eher drumherum reden können und dadurch die mündliche Note verbessern.

Für meine eigenen wäre es nichts gewesen, die waren mehr der Typ kurz und knackig die Formel hinschreiben.

Wir haben Orte mit einer recht hohen Übertrittsquote, man merkt aber in der 5. schon relativ schnell, wer anstrengungsbereit ist oder wer sich durchlaviert. Und ich habe nicht das Gefühl, dass so viel mehr verlangt wird als zur Zeit meiner eigenen Kinder - die aber auch schon G8 waren.

Beitrag von „Lehrerin2007“ vom 30. Juni 2021 17:03

Zitat von Anfaengerin

Ruhige Schüler, die sich schriftlich besser ausdrücken können als "labern" fahren in By oft besser als in Hessen.

In Bayern wird bei mündlichen Beiträgen zum Unterricht nur die Qualität bewertet, nicht die Quantität (obwohl das natürlich auch etwas zusammenhängt).

Ich kann mich erinnern, dass bei mir als Schülerin explizit auch die Quantität der Unterrichtsbeiträge bewertet wurde und ich meine sogar in manchen Fächern war das Mündliche höher gewichtet als das Schriftliche (aber das weiß ich nicht mehr genau!), was ich aus heutiger Sicht schwierig finde. Ich war eher eine ruhige Schülerin (ganz im Gegensatz zu meinem Ich als Lehrerin 😊) und tat mich schwer, mich häufig zu melden, daher waren meine mündlichen Noten oft nicht so gut. Dieses ständige "Du musst dich mehr melden" empfand ich damals als Druck.

Beitrag von „PeterKa“ vom 30. Juni 2021 17:41

Zitat von Lehrerin2007

Ich kann mich erinnern, dass bei mir als Schülerin explizit auch die Quantität der Unterrichtsbeiträge bewertet wurde und ich meine sogar in manchen Fächern war das Mündliche höher gewichtet als das Schriftliche (aber das weiß ich nicht mehr genau!), was ich aus heutiger Sicht schwierig finde.

Hier in NRW gibt es nur ganz wenige schriftliche Fächer (D, M, E, 2 FS) und selbst da wird die mündliche Mitarbeit z.T. mit bis zu 50 % gewertet. Alles andere ist rein mündlich. Selbst ein Test, wenn denn welche geschrieben werden, geht kaum in die Note mit ein.

Beitrag von „Friesin“ vom 30. Juni 2021 17:52

Die "Schulaufgabe" zählen in Bayern deutlich mehr als in anderen Bundesländern. Wer da einen schlechten Tag erwischt, kann das nur mit Mühe wieder ausgleichen.

In vielen kleineren Fächern werden in der Sek I keine Klassenarbeiten/Schulaufgaben geschrieben. Aber es gibt -- in allen Fächern -- Abfragen. Abfragen in meinem Fach Geschichte z.B kannte ich gar nicht, bevor ich nach Bayern kam. Ich finde das System immer noch befremdlich: es dürfen nur punktuell Noten erhoben werden. Das kannte ich vorher und nachher nicht.

Persönlicher Eindruck:

Den Dünkel von Gymnasiallehrern gegenüber ihren Schülern kenne ich aus zwei bayerischen Schulen. Nicht von allen Kollegen. Aber insgesamt waren sehr viele Kollegen der Meinung, Schüler wollen sich nur durchmogeln und ersinnen lauter fiese kleine Mogeleyen. Dem galt es entgegenzutreten. Die Kollegen arbeiteten nicht mit den Schülern, sondern bestenfalls neben ihnen her.

Erstaunlicherweise fand ich in der Sek I den Anspruch der bayerischen Aufgaben eher simpel: viel Auswendiglernen, wenig AF III.

VII waren meine Beobachtungen anekdotisch, VII aber auch symptomatisch.

Beitrag von „Lehrerin2007“ vom 30. Juni 2021 17:55

[Zitat von Friesin](#)

es dürfen nur punktuell Noten erhoben werden.

Was genau meinst du damit? Unterrichtsbeiträge erhebt man nicht nur punktuell, sondern auch über einen längeren Zeitraum (z.B. 2 Wochen).

Beitrag von „Caro07“ vom 30. Juni 2021 19:13

Ist zwar jetzt nicht Gymnasium, aber mir ist beim Wechsel von Ba-Wü nach Bayern in der GS aufgefallen:

Lehrstoff derselbe, in Bayern methodisch teilweise näher am Kind, aber die Benotung bei den Klassenarbeiten war in Bayern wesentlich strenger und die Anforderungen höher. Ein Thema z.B. in Sachkunde wurde viel intensiver und weitschweifender behandelt als ich es von Ba-Wü

gewohnt war. Das hatte auch die Ursache darin, dass man eine anspruchsvolle Probe schreiben wollte. Das hat man in Ba-Wü (zu meiner Zeit) leichter genommen. An meiner ersten Schule in Bayern wurde mir schnell von der Schulleitung vorgeworfen, ich würde zu leichte Proben schreiben, so würden zu viele aufs Gymnasium gehen. Ich hatte so angefangen, wie ich es in Ba-Wü gewohnt war.

Die Note wurde damals in Bayern in der Grundschule fast ausschließlich aus schriftlichen Leistungen ermittelt, während wir in Ba- Wü schon so weit waren, dass sogar die mündlichen Noten - Eindrucksnoten, Mitarbeitsnoten, Leistungsnoten... ein bunter Mix - mehr zählten.

Jetzt haben wir vergleichsweise in der Grundschule schon strenge Noten gemacht, als dann eines meiner Kinder aufs bayerische Gymnasium kam, war ich selbst überrascht - denn da wurde noch strenger bewertet als wir es schon an der bayerischen Grundschule taten. Was bei mir in der Grundschule noch eine 3 war, war am Gymi eine 4 oder 5. Außerdem hatte ich ein grundsätzliches Problem mit dem Bewertungssystem z.B. in Englisch: Man hatte ein Punktekontingent pro Aufgabe, die gar nicht den erforderlichen Antworten entsprach und bekam entsprechend Minuspunkte. So konnte es sein, dass man noch Teile der Aufgabe richtig hatte, aber null Punkte hatte.

Beitrag von „Zauberwald“ vom 30. Juni 2021 19:50

Viel Druck erzeugt auch das "Grundschulabitur" - man braucht einen Schnitt von 2,3 um aufs Gymnasium zu kommen (De, Ma, Su) und ich meine 2,6 (bin nicht sicher), um es auf die Realschule zu schaffen.

Beitrag von „Sommertraum“ vom 30. Juni 2021 19:50

[Zitat von Caro07](#)

Außerdem hatte ich ein grundsätzliches Problem mit dem Bewertungssystem z.B. in Englisch: Man hatte ein Punktekontingent pro Aufgabe, die gar nicht den erforderlichen Antworten entsprach und bekam entsprechend Minuspunkte. So konnte es sein, dass man noch Teile der Aufgabe richtig hatte, aber null Punkte hatte.

Diese Art der Bepunktung kann ich auch nicht nachvollziehen!

Zu den Noten: beim 3er und 4er sehe ich es ähnlich, hier wird am Gymnasium eher strenger benotet, dafür sind 1 und 2 viel großzügiger bemessen als in der GS.

Insgesamt finde ich schon, dass am Gymnasium viel verlangt wird. Dadurch, dass gerade in höheren Jahrgangsstufen nur wenige Schulaufgaben und Exen geschrieben werden, hat jede Note viel Gewicht. Außerdem sind die Lehrer sehr erfinderisch bzgl. arbeitsintensiver Aufgabenformate wie Referate, Portfolios, Lesetagebücher, ... Das kann sich durchaus häufen, vor allem, weil sich die Lehrer untereinander wohl nur wenig absprechen.

Gleichzeitig stellt man aber fest, dass Schüler, die die Leistung eigentlich nicht bringen, für Referate dauernd Ausreden haben, Aufgaben nicht abgeben, ... nie Konsequenzen spüren und durchgezogen werden. Das hebt nicht gerade die Motivation der Pflichtbewussten!

Beitrag von „Joker13“ vom 30. Juni 2021 20:07

[Zitat von Caro07](#)

So konnte es sein, dass man noch Teile der Aufgabe richtig hatte, aber null Punkte hatte.

[Zitat von Sommertraum](#)

Diese Art der Bepunktung kann ich auch nicht nachvollziehen!

Eine solche Bepunktung kann durchaus angemessen sein, es kommt auf den Aufgabentyp an. Zum Beispiel bei Ankreuz- oder Zuordnungsaufgaben kann es sonst passieren, dass jemand, der keine Ahnung hat und einfach rät, sonst viel zu viele Punkte erhält. Daher muss man hier im Vorfeld sehr gut überlegen, wie viele Punkte (ich meine damit: Bewertungseinheiten) die Aufgabe geben soll und in welchen Fällen abgezogen oder addiert wird, um eine sinnvolle Bewertung zu erhalten.

Beitrag von „Zauberwald“ vom 30. Juni 2021 20:08

Auf der anderen Seite haben es die 4 Kinder einer Freundin in BY ohne Gymnasialempfehlung durch Realschule und dann FOS (der Heilige Gral Kral?) in Bayern zu Abitur und Studium geschafft.

Beitrag von „Zauberwald“ vom 30. Juni 2021 20:11

[Zitat von Joker13](#)

Eine solche Bepunktung kann durchaus angemessen sein, es kommt auf den Aufgabentyp an. Zum Beispiel bei Ankreuz- oder Zuordnungsaufgaben kann es sonst passieren, dass jemand, der keine Ahnung hat und einfach rät, sonst viel zu viele Punkte erhält. Daher muss man hier im Vorfeld sehr gut überlegen, wie viele Punkte (ich meine damit: Bewertungseinheiten) die Aufgabe geben soll und in welchen Fällen abgezogen oder addiert wird, um eine sinnvolle Bewertung zu erhalten.

Oder einfach alles ankreuzen. Daher gebe ich Punkte für richtige Kreuze und keine Kreuze. Wenn eine Aufgabe z.B. 6 mögliche Kreuze hat und 2 sind richtig, gibt es Punkte für die gesetzten und nicht gesetzten Kreuze oder ich ziehe falsche von richtigen Antworten ab.

Beitrag von „Joker13“ vom 30. Juni 2021 20:11

Und zum strengen Benoten: Woran macht ihr das denn fest - am Notenschlüssel, also ab wieviel % der Bewertungseinheiten es welche Note gibt? Das ist alleine ja nicht aussagekräftig, so lange nichts über die Anforderungsbereiche und deren Gewichtung in dem Test bekannt ist. Oder habt ihr genauere Hinweise über die Gewichtung der Anforderungsbereiche in den Tests?

Tut mir leid wegen des Offtopic, es sollte ja eigentlich um den Leistungsdruck im bayrischen System gehen. Um zumindest noch ein bisschen (bissel) was dazu beizutragen: Ich denke auch, dass man gut unterscheiden sollte zwischen Anspruch, Leistungsorientierung und Druck. Und zwischen dem Druck, der aus dem System resultiert und dem, der eher "hausgemacht" (Familie, auch Gesellschaft) ist.

Beitrag von „Lehrerin2007“ vom 30. Juni 2021 20:40

Nee, das ist eigentlich nicht off-topic. Das ist ja eventuell ein Baustein, warum man sagt, das bayrische System erzeugt starken Druck. Würde mich auch interessieren.

Beitrag von „Lehrerin2007“ vom 30. Juni 2021 20:43

Zitat von Caro07

Was bei mir in der Grundschule noch eine 3 war, war am Gymi eine 4 oder 5.

Diese Erfahrung mache ich auch als Lehrerin der 5. Klassen, habe sie aber selbst bei mir damals nach dem Wechsel zum Gym auch machen müssen (wie gesagt, anderes BL); da wurde uns vorher sogar gesagt, dass es normal ist, wenn man notentechnisch etwas abrutscht, da die Anforderungen ja steigen. Meinen Eltern haben sie das aber leider nicht erzählt und *die* haben dann den Druck gemacht...

Zitat von Caro07

Außerdem hatte ich ein grundsätzliches Problem mit dem Bewertungssystem z.B. in Englisch: Man hatte ein Punktekontingent pro Aufgabe, die gar nicht den erforderlichen Antworten entsprach und bekam entsprechend Minuspunkte. So konnte es sein, dass man noch Teile der Aufgabe richtig hatte, aber null Punkte hatte.

Das ist bei uns (zumindest an meiner Schule) nicht erlaubt. Wie es an der Grundschule ist, weiß ich allerdings nicht.

Lediglich, wie schon beschrieben, bei multiple choice-Aufgaben, da gibt es Minuspunkte für falsche Kreuze.

Beitrag von „Flupp“ vom 30. Juni 2021 20:45

Ist es nicht auch vielleicht zu einem großen Teil eine selbsterfüllende Prophezeiung wie im Referendariat/Grundausbildung/...:

Jeder sagt, dass es so unfassbar hart sei, alle gemein seien, dann müssen ja alle Beteiligten - allein um diesen Initiationsritus zu würdigen - bei dem Spiel mitmachen.

Hat jemand aus BW Zugriff auf die Lernstandserhebungen Klasse 5 und kann die nach "Herkunft" der Schülerschaft interpretieren? Wenn sich das Schulsystem so stark unterscheidet, dann müssten ja die Bildungsflüchtlinge in diesen Erhebungen auffällig sein.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 30. Juni 2021 22:01

Ich habe oben die Diskussion um den "Leistungsdruck" und die Definition desselben angestoßen. Dazu noch Folgendes: Ich denke nicht, dass viele Tests automatisch Leistungsdruck erzeugen. Man wird halt dadurch gezwungen, was zu machen. Bei meinem großen Kind wird in einigen Fächern nur eine Note im Halbjahr gemacht (und die gibt's oft genug für Aufgaben, die Eltern erledigen oder halt nicht, wenn sie nicht können...). Ich wäre dankbar für ein bisschen "Druck" und zwar im Sinne von Klarheit und Struktur. Dass Lehrkräfte was einfordern, sagen, wie es gemacht werden muss und die Ergebnisse dann nicht nur überprüfen, sondern auch noch Rückmeldung geben. Nennt sich landläufig Unterricht.

Daher wäre es schon interessant zu erfahren, was Eltern in Bayern als Druck empfinden.

Beitrag von „Lehrerin2007“ vom 30. Juni 2021 22:24

Ja, leider hab ich es verpasst, in dem Gespräch mit den Eltern zu fragen. Nächstes Mal tue ich das, wenn ich es höre.

Ich sehe auch immer wieder, dass die Arbeitshaltung einfach nicht ausreicht. Da werden Hausaufgaben nur halbherzig oder lückenhaft gemacht, oder gar nicht erst aufgeschrieben (und dann auch nicht bei den anderen nachgefragt), es werden Vokabeln nur oberflächlich gelernt (obwohl ich mit 5ern anfangs immer bespreche, wie man das am besten anstellt und was dabei wichtig ist). Dann kommen die ersten schlechten Noten und es entsteht der Druck. Statt kontinuierlich immer die Aufgaben zu erledigen und dabei zu bleiben, lernen viele erst, wenn was ansteht ([Schulaufgabe](#)) und das dann gleich stundenlang. Nicht selten höre ich: "Wir haben doch so viel gelernt am Wochenende", wenn Eltern mit einer Note unzufrieden sind.

Beitrag von „Berufsschule“ vom 1. Juli 2021 05:39

Ich glaube viele Eltern verstehen nicht, dass die Leistung vom Kind aus gehen muss. Wenn ein Kind kein Bock hat, sollte es eine andere Schulform besuchen. Ich hätte sofort auf dem Gymnasium auch nichts verloren gehabt. War erst auf der Hauptschule und dort kam so ab der 8 Klasse auf einmal meine innere Motivation aus mir raus und das Lernen hat mir Spaß gemacht und ich hatte Erfolg. Das hat sich bis durch das Gymnasium gehalten (bin nach der Mittleren Reife erst auf das Gymnasium gewechselt).

Beitrag von „Sommertraum“ vom 1. Juli 2021 06:04

[Zitat von Joker13](#)

Eine solche Bepunktung kann durchaus angemessen sein, es kommt auf den Aufgabentyp an. Zum Beispiel bei Ankreuz- oder Zuordnungsaufgaben kann es sonst passieren, dass jemand, der keine Ahnung hat und einfach rät, sonst viel zu viele Punkte erhält. Daher muss man hier im Vorfeld sehr gut überlegen, wie viele Punkte (ich meine damit: Bewertungseinheiten) die Aufgabe geben soll und in welchen Fällen abgezogen oder addiert wird, um eine sinnvolle Bewertung zu erhalten.

Am Gymnasium meiner Kinder wird dieses Bewertungssystem für alle Aufgabentypen verwendet. Grammatik wird z. B. fast ausschließlich in oft richtig schwierigen "mixed bag"-Aufgaben abgefragt. Da gibt dann z. B. der 1,5 Seiten lange Text mit 50 Lücken 40 Punkte und pro Fehler wird 1 Punkt abgezogen. Dieser wird auch abgezogen, wenn z. B. Ein RS-Fehler gemacht, die Grammatik aber richtig umgesetzt wurde. Richtig, richtig heftig!

Abgesehen davon kann man den Schwierigkeitsgrad einer Lernzielkontrolle nur dann einschätzen, wenn man den dazugehörigen Unterricht /Übungen mitgemacht hat. Besonders deutlich sieht man das momentan an den Lernstandserhebungen. Manche Lehrer üben sie vorher mit ihren Schülern ein, ändern nur Kleinigkeiten des verwendeten Übungsblattes, andere schreiben richtig schwierige, umfangreiche Tests zum Jahresstoff.

Beitrag von „Lehrerin2007“ vom 1. Juli 2021 07:20

[Zitat von Sommertraum](#)

richtig schwierigen "mixed bag"- Aufgaben

Ich finde die selbst aus Lehrersicht schwer. Diese Aufgabenform (mit 5 Grammatik-Strukturen + Vokabeln) ist mit den Vorgaben noch relativ neu. Anfangs waren die SuS völlig überfordert und wir auch. Ich habe das richtig trainiert mit meinen Klassen. Was man sich selbst beim Erstellen der Texte denkt, ist nicht automatisch das, worauf die Schüler kommen. Die kommen manchmal auf ganz andere Sachen. Wir haben allerdings die Vorgabe, alles auch gelten zu lassen, was sinnvoll eingesetzt ist (ist ja auch fair) und bei Rechtschreibfehlern einen halben Punkt zu geben, wenn das Wort/die Form sonst richtig ist. Auch machen wir keine Mega-Texte

mit 50 Lücken, das ist ja der Wahnsinn!

Ich weiß aber nicht, ob das jetzt ein speziell bayrisches "Phänomen" ist.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 1. Juli 2021 08:58

[Zitat von Zauberwald](#)

Viel Druck erzeugt auch das "Grundschulabitur" - man braucht einen Schnitt von 2,3 um aufs Gymnasium zu kommen (De, Ma, Su) und ich meine 2,6 (bin nicht sicher), um es auf die Realschule zu schaffen.

Ich sehe ehrlich gesagt eine 2,3 in Bezug auf das Gymnasium bereits problematisch. Da muss mindestens eine 3 im Spiel gewesen sein und da hätte ich kein gutes Gefühl, jemanden damit auf das Gymnasium zu schicken, da aus einer Grundschul-3 schnell eine gymnasiale 5 wird.

Die Noten in den 3 Hauptfächern sollten mindestens im guten 2er-Bereich mit der Tendenz Richtung 1 sein, um erfolgreich den Übergang ans Gymnasium angehen zu können.

Beitrag von „Antimon“ vom 1. Juli 2021 09:00

[Zitat von Lehrerin2007](#)

Da werden Hausaufgaben nur halbherzig oder lückenhaft gemacht

Wie oft und in welchem Umfang gibst Du Hausaufgaben auf? Wie viele Fächer und Wochenlektionen hat ein sagen wir Zehntklässler und in welchem Umfang geben Deine KuK Hausaufgaben auf?

Beitrag von „Seph“ vom 1. Juli 2021 10:32

[Zitat von Lindbergh](#)

Ich sehe ehrlich gesagt eine 2,3 in Bezug auf das Gymnasium bereits problematisch. Da muss mindestens eine 3 im Spiel gewesen sein und da hätte ich kein gutes Gefühl, jemanden damit auf das Gymnasium zu schicken, da aus einer Grundschul-3 schnell eine gymnasiale 5 wird.

Die Noten in den 3 Hauptfächern sollten mindestens im guten 2er-Bereich mit der Tendenz Richtung 1 sein, um erfolgreich den Übergang ans Gymnasium angehen zu können.

Die Schullaufbahnpflichtung nur an Noten festzumachen halte ich für vollkommen überholt. Viel entscheidender ist doch der Blick insgesamt auf das Kind (Lernentwicklung, Arbeitsweise, Merkfähigkeit, Motivation usw.). Im Übrigen sind auch schlechtere Leistungen in einem Kernfach noch kein K.O.-Kriterium für einen erfolgreichen Weg bis durchs Abitur.

Beitrag von „puntino“ vom 1. Juli 2021 10:57

[Zitat von Lindbergh](#)

da aus einer Grundschul-3 schnell eine gymnasiale 5 wird

Evidenzbasiert oder anekdotisch?

Beitrag von „Lindbergh“ vom 1. Juli 2021 11:08

[Zitat von Kimetto](#)

Evidenzbasiert oder anekdotisch?

anekdotisch

Wäre aber interessant, wenn es dazu eine Statistik gäbe. Intuitiv hätte ich gesagt, dass sich durch den höheren Anspruch am Gymnasium die Noten sich um 1-2 verschlechtern. Wer sich da schnell anpassen kann, *kann* das u.U. umgehen. Das sind dann aber erfahrungsgemäß eher die Schüler, die in der Grundschulzeit leistungstechnisch wirklich konstant ganz oben

mitspielen.

Macht ja auch Sinn, wenn die durchschnittliche [Klassenarbeit](#) in der Grundschule mit etwa 3 ausfällt, die im Gymnasium aber auch, obwohl die leistungsschwächeren Grundschüler nicht mehr dabei sind.

Beitrag von „Seph“ vom 1. Juli 2021 11:30

[Zitat von Lindbergh](#)

Macht ja auch Sinn, wenn die durchschnittliche [Klassenarbeit](#) in der Grundschule mit etwa 3 ausfällt, die im Gymnasium aber auch, obwohl die leistungsschwächeren Grundschüler nicht mehr dabei sind.

Damit sprichst du eines der vielen Probleme beim Festmachen der Schullaufbahnpfempfehlung an Noten an: Diese kommen immer mit Bezug auf die Sozialnorm unter Berücksichtigung der Leistungsverteilung innerhalb einer Klasse zustande. Eine Note 3 in einer Klasse A von Grundschule X ist weder mit der Note 3 aus Klasse A von Grundschule Y noch mit der Note 3 aus Klasse B von Grundschule X wirklich vergleichbar. Warum dann also diese Noten als (alleiniges) Kriterium verwenden? Diese sind letztlich nicht aussagekräftig bzgl. der Laufbahnprognose zehnjähriger SchülerInnen.

Beitrag von „Friesin“ vom 1. Juli 2021 14:08

[Zitat von Lehrerin2007](#)

da wurde uns vorher sogar gesagt, dass es normal ist, wenn man notentechnisch etwas abrutscht, da die Anforderungen ja steigen. Meinen Eltern haben sie das aber leider nicht erzählt und die haben dann den Druck gemacht...

das muss ich auch in Thüringen immer den Eltern unserer 5t Klässler das ganze erste Jahr am Gymnasium klarmachen: eine 3 ist keine schlechte Note!

Beitrag von „Friesin“ vom 1. Juli 2021 14:10

[Zitat von Lehrerin2007](#)

Unterrichtsbeiträge erhebt man nicht nur punktuell, sondern auch über einen längeren Zeitraum (z.B. 2 Wochen).

Zwei Wochen würde ich bei einem doppelstündigen Fach keinen längeren Zeitraum nennen. Doch mich würde interessieren: Wie genau erhebst du die dann?

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 1. Juli 2021 14:36

[Zitat von Seph](#)

... Diese sind letztlich nicht aussagekräftig bzgl. der Laufbahnprognose zehnjähriger SchülerInnen.

Ich bin gegen frühe Selektion, aber Noten bilden halt schon auch ab, was einen in Schule erfolgreich sein lässt. Wenn X aufgrund von Konzentrationsproblemen Schusselfehler macht und deswegen im 3 er-Bereich liegt, wird das am Gymnasium nicht besser werden, weil man sich da in genauso großen Klassen befindet und Konzentration gefragt ist. Kreativität wiederum ist jetzt nicht das, was Punkte bringt. Wenn es "mangelnder häuslicher Fleiß" ist, dann wird der nicht schlagartig in Klasse 5 ausbrechen. Und wenn gravierende Verständnisprobleme vorliegen, sollte es nicht mehr für die 3 reichen.

Ob es sinnvoll ist, alle mit Konzentrationsproblemen und mangelnder häuslicher Unterstützung in große Oberschulklassen zu stecken, sei mal dahingestellt. Aber so wie unser Schulsystem funktioniert, samt vorhandener Notengebung, dient die Grundschule unter anderem dazu, vozusortieren. Wer lernt schnell, aber auch: wer ist brav und ordentlich -> Gymnasium. Zumindest für mein Bundesland kann ich das definitiv so sagen.

Beitrag von „Lehrerin2007“ vom 1. Juli 2021 17:09

[Zitat von Friesin](#)

Zwei Wochen würde ich bei einem doppelstündigen Fach keinen längeren Zeitraum nennen. Doch mich würde interessieren: Wie genau erhebst du die dann?

Da hast du natürlich Recht, ich habe in meiner 5. aktuell z.B. 5 Stunden pro Woche in Englisch, das ist sicher was anderes. In meiner 9. sind es 3 Stunden, da reichen mir 2 Wochen auch nicht immer (vor allem, wenn derjenige, den ich "beobachte" dazwischen auch mal fehlt). Man kann aber Unterrichtsbeitragsnoten auf einzelne (längere) Beiträge geben oder eben über einen längeren Zeitraum, es hängt auch sehr von der Unterrichtsform ab in dem Moment (Frontalunterricht vs. Gruppenarbeit mit anschließender mündlicher Präsentation).

Ansonsten habe ich für einen Zeitraum (von 2 oder auch 3-4 Wochen) bestimmte SuS besonders im Blick bei ihren mündlichen Beiträgen, frage sie auch mal, wenn von allein nichts kommt und gebe denen dann darauf eine Note.

Beitrag von „Antimon“ vom 1. Juli 2021 18:43

Da der Thread ohnehin nicht mehr als anekdotisch werden kann: In meiner persönlichen Erinnerung herrscht in Bayern ein enormer Dünkel bezüglich des Bildungssystems. Natürlich wurde uns vor mehr als 20 Jahren schon erzählt, dass wir unglaublich viel toller sind als die doofen Hessen z. B. Oh Wunder waren die Hessen nachher an der Uni nicht so wirklich doof. Bemerkenswert fand ich anno dazumal nur, dass ich in Mathe wirklich mehr an der Schule schon gelernt hatte, als der Rest. Was fürs Chemiestudium halt auch sehr nützlich war.

Wenn ich heute die deutschen Lehrpläne für meine Fächer anschau, sehen die in der Mittelstufe genau so überfrachtet aus, wie bei uns. Faktisch kann das kein qualitativ hochwertiger Unterricht sein, wenn man alles durchkaspert, was da steht. Da spielt das Bundesland aber keine Rolle. Vielleicht entsteht der gefühlte Druck an dieser Stelle ja aus genau dieser Überfrachtung. Ich kenne das Phänomen von unseren Jugendlichen, die oft am Gymnasium weniger Stress haben als in der Sek I.

Abgesehen davon haben wir immer mal wieder Jugendliche, die aus dem deutschen Bildungssystem zu uns kommen. Meist aus Baden-Württemberg, Bayern hatte ich aber auch schon dabei. Das erste halbe Jahr fließen da zuverlässig immer die Tränchen weil die Noten plötzlich unterirdisch schlecht werden. Die sind weder die Anzahl an Leistungserhebungen gewöhnt (mindestens 5 pro Schuljahr pro Fach, vor allem in den Sprachen stehen am Ende aber auch gerne mehr als 10 Einzelnoten) noch können sie mit einer "ernsthaften" Leistungsbewertung umgehen im Sinne das war jetzt halt kacke und dafür gibt's ne 2. Später dann sagen sie eigentlich alle, der Druck sei viel geringer als im deutschen System, weil man ja

alles mit allem kompensieren kann und die Maturanote eh egal ist. Eine Schülerin meinte mal, sie sei bei uns viel mehr selbst für alles verantwortlich und fände es toll nicht ständig mit apokalyptischen Vorwürfen überhäuft zu werden, wenn es mal nicht so toll läuft. Es hagelt in Wörtli-Tests halt schon gerne mal 1er und 2er wenn man den Abend davor z. B. Fussball geguckt und zu viel gesoffen hat. Im Noten-Poker sind unsere Jugendlichen eben sehr gut ☐☐

Zum Thema Niveauunterschiede kann ich nur sagen: Übertrittsquote. Alles andere spielt eine untergeordnete Rolle. Wir haben für die Maturprüfungen ausserkantonale KuK als Beisitzer bzw Ressortleiter für die Evaluation der schriftlichen Prüfungen. Meine Expertin dieses Jahr für die mündlichen Prüfungen kam aus der Stadt, die musste offen und ehrlich zugeben, dass ihre SuS meine Fragen gar nicht beantworten könnten. Quote Basel-Stadt > 50 %, Baselland = 25 %. An der Uni fliegen die Basler dann halt auf die Schnauze. Schade für die Jugendlichen.

Beitrag von „Palim“ vom 1. Juli 2021 20:49

Zitat von Seph

Damit sprichst du eines der vielen Probleme beim Festmachen der Schullaufbahneempfehlung an Noten an: Diese kommen immer mit Bezug auf die Sozialnorm unter Berücksichtigung der Leistungsverteilung innerhalb einer Klasse zustande.

Ich hoffe nicht, dass die Noten an irgendwelchen Schulen auf diese Weise entstehen.

Die Leistung wird nach Kriterien beurteilt, nicht nach Sozialnorm.

Es ist in einer guten Klasse mit tollen Elternhäusern sicher leichter, einen gewissen Stand zu erreichen, da die Anreize zu Hause andere sein können.

Mit standardisierten Tests, wie HSP oder Lesetests mit großer Bezugsgruppe, kann man die eigene Lerngruppe dann auch gut einschätzen. Dann ist eben auch der beste Schüler der Lerngruppe nicht „sehr gut“, wenn die geforderten Leistungen nicht erbracht werden.

Die ständig wechselnden Ansprüche an die Notengebung und häufig wechselnde Curricula machen es da allerdings schwieriger, weil man ständig andere Leistungen erheben und gewichten muss und weniger Erfahrungswerte hat oder schon zuvor als Leistungserhebung eingesetzte Aufgaben einfach geschickt unterbringen muss.

Beitrag von „Palim“ vom 1. Juli 2021 20:58

Für BY würde ich sagen, dass am Gym ja nur bestimmte Kinder sitzen können, viel ausgesuchter als in den anderen BL.

Wer nur Kinder nimmt, die in Klasse 4 die 2,3 locker erreichen oder bitter erarbeiten, hat dann am Gym eine bestimmte Zusammensetzung und fordert womöglich wirklich entsprechend in allen möglichen Bereichen.

Zum Dünkel, das ist überall so, gehört dann auch das „gehört nicht auf diese Schulform“. Aber in BY ist es vielleicht auch durch den Grundschulen-NC stärker verbreitet und gesellschaftlich akzeptierter. In anderen Ländern oder Regionen pendelt es sich ein, wenn ein paar Mal SuS mit 4er-Schnitt auf das Gym gehen und später wechseln, weil sie erkennen, dass es eben doch nicht geht.

Dazu gehört auch, dass BY-Gym-Eltern gewohnt sind, mit den Kindern für die Schule zu ackern, um den geforderten Schnitt zu erreichen. Das ist aber auch abhängig davon, wie die Aufgaben gestellt werden und was man tatsächlich zu Hause trainieren kann oder nach Hause gibt, bzw. was man als AB III gerade nicht vorab rausgibt.

Beitrag von „Seph“ vom 1. Juli 2021 21:19

Zitat von Palim

Ich hoffe nicht, dass die Noten an irgendwelchen Schulen auf diese Weise entstehen.

Die Leistung wird nach Kriterien beurteilt, nicht nach Sozialnorm.

Es ist in einer guten Klasse mit tollen Elternhäusern sicher leichter, einen gewissen Stand zu erreichen, da die Anreize zu Hause andere sein können.

Mit standardisierten Tests, wie HSP oder Lesetests mit großer Bezugsgruppe, kann man die eigene Lerngruppe dann auch gut einschätzen. Dann ist eben auch der beste Schüler der Lerngruppe nicht „sehr gut“, wenn die geforderten Leistungen nicht erbracht werden.

Natürlich wird die Leistung nach Kriterien beurteilt, aber diese werden durchaus an die Klassen angepasst. Das kann auch unbewusst geschehen, indem der Unterricht (insbesondere die Übungstiefe) an die Klasse angepasst wird und die Leistungstests und Klassenarbeiten wiederum an den gehaltenen Unterricht. Damit meine ich gar nicht den Extremfall, immer eine Art Normalverteilung erzeugen zu müssen. Wobei es da gerade in BY doch vor einigen Jahren

einen aufsehererregenden Fall gab, bei dem eine Kollegin strafversetzt wurde, da ihre Klasse "zu gute" Noten hatte.

Standardisierte Tests gibt es meines Wissens nach auch nur in Ausnahmefällen (ich denke da an [Vera](#) 3 bzw. 😎 oder arbeitet ihr in den Grundschulen verstärkt mit weiteren Varianten? Wenn ja, würde mich persönlich tatsächlich interessieren, welche es noch im praktischen Einsatz gibt.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 1. Juli 2021 21:20

Zitat von Palim

...

Dazu gehört auch, dass BY-Gym-Eltern gewohnt sind, mit den Kindern für die Schule zu ackern, um den geforderten Schnitt zu erreichen...

Interessehalber: Machen andere Eltern hier das auch so, dass sie sich ewig mit ihren Kindern hinsetzen und irgendwas einpauken?

Beitrag von „Palim“ vom 1. Juli 2021 21:38

Zitat von Seph

Standardisierte Tests gibt es meines Wissens nach auch nur in Ausnahmefällen (ich denke da an [Vera](#) 3 bzw. 😎 oder arbeitet ihr in den Grundschulen verstärkt mit weiteren Varianten? Wenn ja, würde mich persönlich tatsächlich interessieren, welche es noch im praktischen Einsatz gibt.

Vera3 ist in Nds seit Jahren optional, Lesen war noch länger Pflicht. Die Aussagekraft halte ich für begrenzt, da die Inhalte ja immer andere waren.

Wir nutzen seit Jahren

HSP (Rechtschreiben, eingesetzt Ende 2 und 3) und Stolperwörter (Lesegeschwindigkeit, eingesetzt in Klasse 1-3/4), beides ist schnell in der Gruppe durchgeführt und schnell korrigiert.

ILEA setzen manche von uns komplett, andere in Auszügen ein.

Das ersetzt keine Klassenarbeiten, liefert aber durchaus Anhaltspunkte für den Schnitt der Klasse.

Es gibt auch Schulen, die mit Online-Programmen Screenings durchführen.

Beitrag von „Zauberwald“ vom 1. Juli 2021 23:15

Ich hab da mal ne Frage:

Als ich Schülerin war (Saarland) gab es bei der Hälfte der Punktzahl eine 4. Hier, BaWü gibt es bei der Hälfte eine 3-4 (wobei ich oft etwas strenger bewerte). Ich nehme meist den linearen Notenrechner vom Lehrerfreund verschärfe etwas den Einserbereich, denn das ist mir zu lasch und setze so ab 1-2 oder 2+ alles eine Viertelnote schlechter. Ist das eigentlich festgeschrieben mit der 3-4 bei 50 %, glaube ich doch nicht.

Beitrag von „Lehrerin2007“ vom 2. Juli 2021 08:51

Deine Frage bezieht sich jetzt auf Ba-Wü, oder?

Hier in BY ist es festgeschrieben, in den Fremdsprachen am Gym mind. 50% (bis 60%) für die 4, 33% für die 5. Für andere Fächer gelten z.T. andere Werte.

Beitrag von „Lehrerin2007“ vom 2. Juli 2021 08:51

[Zitat von samu](#)

Machen andere Eltern hier das auch so, dass sie sich ewig mit ihren Kindern hinsetzen und irgendwas einpauken?

Ja.

Beitrag von „gingergirl“ vom 2. Juli 2021 09:01

Nein, ich mach das nicht und habe das mit dem Leistungsdruck von den Eltern auch selten gehört. Ich bin aber auch in einer Gegend mit sehr niedriger Übertrittsquote (etwas über ein Drittel). Da sind die meisten Kinder schon fürs Gymnasium fit und wenn es nicht hinhaut, "dann get mer hald auf die Realschul". Ich finde aber auch, dass sich in den letzten Jahren viel geändert hat. Ich schreibe in Geschichte z.B. nur noch angesagte Kurzarbeiten und frage nicht mehr ab. Das nimmt viel Druck raus, wenn man nicht ständig Angst haben muss, auf dem falschen Fuß erwischt zu werden.

Beitrag von „Lehrerin2007“ vom 2. Juli 2021 09:15

[Zitat von gingergirl](#)

Ich bin aber auch in einer Gegend mit sehr niedriger Übertrittsquote (etwas über ein Drittel).

Das ist natürlich ein großer Unterschied zu meinem Wohnort (über 60%).

Ansonsten habe ich zwei Fremdsprachen und muss sicher gehen, dass die Vokabeln gelernt werden, daher frage ich auch ab. Wenn man die Vokabeln tatsächlich lernt, kann man da (sehr) gute Noten bekommen. Das Problem ist jedoch häufig, dass eben nicht gelernt wird. Ohne Abfragen würde wahrscheinlich noch weniger gelernt werden...

Beitrag von „Antimon“ vom 2. Juli 2021 10:13

[Zitat von Lehrerin2007](#)

Das Problem ist jedoch häufig, dass eben nicht gelernt wird.

Ich glaube nicht, dass das das Problem ist. Gingergirl bestätigt ja genau das, was ich auch schrieb: Das Problem heisst "Übertrittsquote". Ihr müsst irgendwo mal akzeptieren, dass es bei einer Quote von 60 % Kinder und Jugendliche gibt, die lernen könnten wie die Blöden, sie sind einfach überfordert. Und oft genug lassen sie es dann einfach gleich bleiben weil sie merken,

dass es nichts nützt und zunehmend frustriert werden. Ich unterrichte zwei Schulniveaus, ich sehe jeden Tag was bei den einen geht und bei den anderen nicht. Die meisten meiner FMS-SuS sind sehr fleissig, sie schaffen aber einfach nicht das gleiche Pensum wie die Gymnasiasten.

Zitat von gingergirl

Das nimmt viel Druck raus, wenn man nicht ständig Angst haben muss, auf dem falschen Fuß erwischt zu werden.



Beitrag von „Antimon“ vom 2. Juli 2021 10:28

Ich gehe in letzter Zeit sogar soweit hauptsächlich Prüfungsaufgaben auszuwählen, die vorher schon bekannt waren. Wir hatten an der Uni in der Chemie fast nur mündliche Prüfungen und da gab es für jeden Prof so einen Fragenkatalog, also Prüfungsprotokolle von anderen Studenten, mit deren Hilfe man sich vorbereitet hat. Ich hab mir irgendwann mal überlegt, dass es doch bekloppt ist, an der Schule plötzlich mehr zu fordern als an der Uni. Wieso sollten meine Jugendlichen keine Möglichkeit haben, sich konkret auf die Prüfungsfragen vorzubereiten? Der Stoffumfang wird in der Chemie irgendwann so gigantisch, dass man trotzdem ungenügende Noten machen kann wenn man die Zusammenhänge nicht verstanden hat. Und die FMSis sind wie erwähnt schlicht nicht in der Lage, mit solchen Mengen an Informationen umzugehen.

Beitrag von „Palim“ vom 2. Juli 2021 15:57

Zitat von Antimon

Ihr müsst irgendwo mal akzeptieren, dass es bei einer Quote von 60 % Kinder und Jugendliche gibt, die lernen könnten wie die Blöden, sie sind einfach überfordert.

Es geht auch um die 4. oder 5. Klasse, da sind die SchülerInnen 10 oder 11 Jahre alt. Wenn sie in dem Alter wirklich alles selbstständig bewältigen und den Übergang von der einen in die

andere Schulform mit anderen Ansprüchen ohne Begleitung bewältigen, halte ich es für eine Ausnahmeerscheinung und äußerst selbstständige SchülerInnen.

Das Lernen ist nicht einfach da, gerade Herangehensweisen müssen beigebracht werden. Dass man Vokabeln gezielt üben und lernen muss, wird man in Klasse 5 vermitteln müssen, in der Grundschule ist es anders angesetzt und der benötigte Wortschatz erheblich kleiner und das Voranschreiten langsamer. Ähnliche Abstufungen oder Veränderungen gibt es auch in anderen Bereichen.

Bei einer Übertrittsquote von 60% wird es begabte und weniger begabte Lernende geben, bezogen auf basale Fähigkeiten und auf unterschiedliche Fächer. Da werden auch SchülerInnen mit Fleiß erheblich weiter kommen, als andere, die trotz oder wegen ihrer überdurchschnittlichen Begabung leider das Arbeiten vermeiden.

Beitrag von „Caro07“ vom 3. Juli 2021 14:00

Zitat von Palim

Dazu gehört auch, dass BY-Gym-Eltern gewohnt sind, mit den Kindern für die Schule zu ackern, um den geforderten Schnitt zu erreichen.

Man meint das gerne von Bayern, aber ich glaube nicht, dass man das verallgemeinern kann. Meine langjährige Erfahrung ist, dass bei einer Übertrittsquote von 30 - 50 Prozent ans Gymnasium in meinen Klassen höchstens 1-2 Eltern einen größeren Druck machen, wenn überhaupt. Nur die Realschule sollte es für viele sein, die Mittelschule wird von wenigen positiv akzeptiert.

Oft fahren Eltern folgende Strategie: Sie warten erstmal ab, welche Noten geschrieben werden. Die Noten sind für viele ein Gradmesser, in wie weit sie sich selbst mit einbringen müssen. Was mich oft ärgert, weil ich mich dumm und dämlich korrigiere bei den Hausaufgaben. Ich bin dann sogar so nett, dass ich die Schüler ihre Fehler, wenn es nicht so viele sind, in der Morgenarbeit verbessern lasse - raubt mir sehr viel Kontrollzeit, ist natürlich für die oberflächlichen und schwächeren Schüler ein Vorteil, der sich u.U. in besseren Noten auswirkt ohne dass die Eltern sich einbringen müssen. Da werden einige sagen, selber schuld - aber irgendwie kann ich meine Schüler nicht sehenden Auges untergehen lassen, denn die Unterstützung von zuhause aus ist nicht kontinuierlich vorhanden.

Wenn es um das Lernen eines Stoffes geht, haben die meisten Eltern im 4. Schuljahr dann schon kapiert, dass ihre Kinder (da brauchen fast alle Unterstützung beim Lernen) unterstützt

werden müssen. Na ja, bei manchen scheint die Unterstützung eher so zu sein, dass verbaler Druck gemacht wird, aber reell nicht unterstützt, z.B. mal der Stoff zur Vorbereitung abgefragt wird. Damit ist dem Kind natürlich nicht geholfen.

Was man oft auch nicht rausbekommt, ist die oberflächliche Arbeitsweise von mittelmäßig bis gut begabten Kindern, wenn hier das Elternhaus nicht mitarbeitet und jede noch so hingeschmierte fehlerhafte Hausaufgabe, die eigentlich zum Üben da sein sollte, durchgehen lässt. Das finde ich für diese Kinder sehr schade, weil sie an ihr richtiges Potential nicht herankommen. Ich rede mit den Kindern, streiche auch einmal etwas durch, aber ohne Rückhalt vom Elternhaus ist das nicht unbedingt nachhaltig und der gleiche Schlendrian greift nach einer Weile wieder um sich.

Beitrag von „Palim“ vom 3. Juli 2021 17:37

[Zitat von Caro07](#)

Wenn es um das Lernen eines Stoffes geht, haben die meisten Eltern im 4. Schuljahr dann schon kapiert, dass ihre Kinder (da brauchen fast alle Unterstützung beim Lernen) unterstützt werden müssen.

Da würde ich eben meinen, dass das mancherorts eben anders ist. In BY braucht man doch auch gute Noten für die Realschule.

Hier kann man wählen und mit einem 3er-Schnitt immer noch zur Realschule gehen, was ich gewöhnlich finde, oder gar das Gym wählen, was ich für gewagt halte.

Es kann regional bedingt sein, aber letztlich ist es den Eltern hier nur schwer zu vermitteln, dass „täglich lesen“ genau das heißt. Sie verstehen auch weniger, dass man für eine Arbeit lernen muss. Man gibt sich dann mit dem zufrieden, was die Kinder so machen und schaffen, Eltern sehen das andere Potential gar nicht und halten einen 3/4er-Schnitt für normal.

Der Gedanke, dass einem dadurch Chancen verloren gehen, kommt hier gar nicht auf, weil man nichts sichtbar verliert.

Beitrag von „s3g4“ vom 3. Juli 2021 17:50

Zitat von Caro07

Wenn es um das Lernen eines Stoffes geht, haben die meisten Eltern im 4. Schuljahr dann schon kapiert, dass ihre Kinder (da brauchen fast alle Unterstützung beim Lernen) unterstützt werden müssen.

Vielleicht sehe ich das auch falsch, aber ist das nicht primär die Aufgabe der Schule? Ich kann mich nicht dran erinnern, dass meine Eltern in der Grundschule oder danach mit mir gelernt haben.

Beitrag von „Caro07“ vom 3. Juli 2021 18:10

Man muss einen Lernstoff schon zuhause wiederholen und lernen, damit man ihn abrufen kann. Vielleicht hattest du als Grundschüler ein so gutes Gedächtnis, dass das nicht nötig war. Bei vielen ist das aber notwendig.

Einschränkend muss man sagen, dass der "ideale" zukünftige Gymnasiast in der Grundschule wenig zusätzlich zuhause lernen muss um gute Ergebnisse zu erzielen.

Normalerweise kann man den Unterrichtsstoff in Lernfächern in der Schule nicht so oft üben, so viel Zeit haben wir gar nicht.

Etwas anderes ist Deutsch und Mathe. Da sollten bei einem normal begabten Kind die Hausaufgaben reichen. Dazu sind sie nämlich da - in der GS haben wir nicht endlos Übungszeit. Es gibt doch den einen oder anderen Schüler, der zuhause neben den Hausaufgaben zusätzlich lesen und auch mal rechtschreiben üben sollte und vielleicht mal das 1x1 wiederholen sollte.

Beitrag von „Antimon“ vom 3. Juli 2021 18:40

Zitat von s3g4

Vielleicht sehe ich das auch falsch, aber ist das nicht primär die Aufgabe der Schule? Ich kann mich nicht dran erinnern, dass meine Eltern in der Grundschule oder danach mit mir gelernt haben.

Ich sehe es ganz genau so. Ich kann am Gymnasium auch nicht erwarten, dass die Eltern zu Hause Chemie mit ihren Kindern üben, da käme auch gar niemand drauf. Die Idee die Verantwortung auf das Elternhaus abzuschieben ist falsch. Genau daher kommt ja die systematische Benachteiligung z. B. von Migrantenkindern.

Beitrag von „Antimon“ vom 3. Juli 2021 18:41

Zitat von Caro07

Normalerweise kann man den Unterrichtsstoff in Lernfächern in der Schule nicht so oft üben, so viel Zeit haben wir gar nicht

Dann ist der "Stoff" zu viel.

Beitrag von „s3g4“ vom 3. Juli 2021 18:46

Zitat von Caro07

Man muss einen Lernstoff schon zuhause wiederholen und lernen, damit man ihn abrufen kann. Vielleicht hattest du als Grundschüler ein so gutes Gedächtnis, dass das nicht nötig war. Bei vielen ist das aber notwendig.

Einschränkend muss man sagen, dass der "ideale" zukünftige Gymnasiast in der Grundschule wenig zusätzlich zuhause lernen muss um gute Ergebnisse zu erzielen.

Es geht ja nicht darum, dass Schüler Daheim nichts machen sollen. Die Schüler müssen das aber ohne die Hilfe der Eltern machen können!

Beitrag von „Caro07“ vom 3. Juli 2021 19:14

Ja, ohne Hilfe können sie das gerne machen. Wir haben eine heterogene Grundschule von schwach Begabten bis Hochbegabten. Die Unterschiede sind frappierend, wenn man sie einfach machen lässt, auch in der Vollständigkeit der Hausaufgaben.

Was wollen wir denn? Wollen wir den Stoff so anpassen, dass jeder ihn richtig und ordentlich bearbeitet? Das ist so oder so eine Illusion, weil die Kinder unterschiedlich sind, wenn man sie alleine machen lässt. Jedem sein eigenes Süppchen kochen ist auch nicht die optimale Lösung und ist von einer Lehrkraft mit über 25 Schülern in der Klasse nicht leistbar. Dann werden wir einen Bildungsnotstand haben.

Du hast wahrscheinlich noch kein Grundschulheft von einem Schüler gesehen, der keine Lust zum Arbeiten hat. Wenn wir so weit kommen, dann werde ich keine Hausaufgabe mehr anschauen, denn dann arbeite ich mich statt 2 Stunden täglich 4 Stunden auf und kann sie noch zum Nachsitzen einbestellen, wo ich mich dafür selbst bestrafe.

Definitiv können wir in Sachkunde keinen Stoff einüben. Dazu kann man vielleicht mal eine Wiederholungsstunde machen. Auch eure großen Schüler werden zuhause den Stoff wiederholen, wenn er abgefragt wird.

Das können die Kleinen noch nicht selbst. Ihr überschätzt die Selbstständigkeit der Kleinen. Das müssen sie in der Grundschule erst lernen. Vielleicht haben sie es dann mal im 4. Schuljahr kapiert. Die meinen, wenn sie die Einträge einmal lesen, können sie alles. Selbst wenn man ihnen Hilfen gibt, wie sie lernen können - Grundschüler müssen erst das Lernen lernen und das geht besser in Zusammenarbeit mit dem Elternhaus.

Alternative: gebundene Ganztagesklasse.

Beitrag von „Zauberwald“ vom 3. Juli 2021 19:26

Zitat von s3g4

Vielleicht sehe ich das auch falsch, aber ist das nicht primär die Aufgabe der Schule?
Ich kann mich nicht dran erinnern, dass meine Eltern in der Grundschule oder danach mit mir gelernt haben.

Ich finde ja auch, dass Kinder sogar das Gymnasium alleine schaffen sollten oder die Realschule. Meine Kolleginnen üben mit ihren 13 oder 14jährigen Kindern Vokabeln. Da denke ich immer: Sind die zu faul, auf der falschen Schule oder ist die Mutter zu helikopterartig unterwegs. Wäre mir ja alles wurscht, wenn man dann nicht immer jammern würde, was man

mit den Kindern alles üben müsste. Dass man jüngere Kinder begleitet, finde ich gut. Nachschauen, ob alles ordentlich erledigt wurde, längere Themen abfragen, das schon. Aber bei älteren Kindern sollte das doch mal von selbst laufen.

Im übrigen glaube ich nicht, dass im Gymnasium erst einmal alle 2 Noten abfallen, wie hier jemand schrieb. Dann würde es ja da erst bei Note 3 losgehen und das habe ich noch nie gehört.

Beitrag von „Lehrerin2007“ vom 3. Juli 2021 19:46

[Zitat von Zauberwald](#)

Im übrigen glaube ich nicht, dass im Gymnasium erst einmal alle 2 Noten abfallen, wie hier jemand schrieb.

Nein, 2 Noten eher nicht. Aber grundsätzlich sind die Noten bei den meisten eben nicht mehr nur 1 und 2 (wie häufig vorher an der Grundschule) und eine 3 ist anfangs der Weltuntergang, von einer 4 oder 5 ganz zu schweigen. Da müssen sie sich oft erst dran gewöhnen.

Beitrag von „Antimon“ vom 3. Juli 2021 19:51

[Zitat von Caro07](#)

Auch eure großen Schüler werden zuhause den Stoff wiederholen, wenn er abgefragt wird

Ja. Ohne die Hilfe der Eltern natürlich. Die Aufgabe der Eltern sollte im Grundschulalter sein, sicherzustellen, dass das Kind überhaupt Hausaufgaben macht. Wenn das Kind die Aufgaben ohne fremde Hilfe nicht lösen kann ist es einfach falsch. Ich muss am Gymnasium mit meinen Fächern ständig überlegen, wie ich mein Arbeitsmaterial gestalte, so dass die Jugendlichen ohne fremde Hilfe und ohne externe Quellen damit lernen können. Wenn es dann bei einzelnen nicht klappt, dann ist das eben so, genau das überprüfe ich ja in einer schriftlichen Arbeit z. B. Das Ziel ist nicht, dass die Jugendlichen mit möglichst viel fremder Hilfe alle eine 6 schreiben. Das Ziel ist, dass sie selbstständig arbeiten, es geht am Gymnasium ja um die Studierfähigkeit.

Zitat von Caro07

Wollen wir den Stoff so anpassen, dass jeder ihn richtig und ordentlich bearbeitet?

Ja, definitiv. Ob die Aufgaben richtig bearbeitet wurden, überprüfst Du ja im Unterricht. Die Erwartungshaltung der Lehrpersonen an den weiterführenden Schulen ist ausgesprochen bescheiden. Ich erwarte im Grunde nur, dass die Jugendlichen lesen, schreiben und rechnen können. Und dass sie in der Lage sind, selbstständig Aufgaben zu bearbeiten. Den Erfolg überprüfe ich dann wie erwähnt hin und wieder.

Zitat von Caro07

Grundschüler müssen erst das Lernen lernen und das geht besser in Zusammenarbeit mit dem Elternhaus

Ja super. Und diejenigen, deren Eltern ihnen das Lernen halt nicht beibringen, haben leider verloren. Genau so läuft das. Im Einzugsgebiet meiner Schule haben wir viele Elternhäuser, die das nicht leisten können. Die Kids müssen dann einfach hoffen, dass sie in der Primar und Sek in Klassen mit lauter "Pfeifen" landen, dann sinkt das Niveau schon irgendwann genug, dass es hin und wieder doch einer ans Gymnasium schafft. Und siehe da, dort läuft es dann plötzlich, weil man ihnen die Möglichkeit gibt, selbst die Verantwortung zu übernehmen. Diese Einstellung regt mich richtig, richtig auf.

Beitrag von „Antimon“ vom 3. Juli 2021 19:56

Zitat von Lehrerin2007

Nein, 2 Noten eher nicht. Aber grundsätzlich sind die Noten bei den meisten eben nicht mehr nur 1 und 2 (wie häufig vorher an der Grundschule) und eine 3 ist anfangs der Weltuntergang, von einer 4 oder 5 ganz zu schweigen. Da müssen sie sich oft erst dran gewöhnen.

Das ist doch aber normal und richtig so. Das Niveau an der Grundschule muss so sein, dass alle was lernen. Und dann ist ja klar, dass die Kids, die ans Gymnasium gehen, da sehr gute Noten haben. Wenn sie an die Realschule gingen, würden sie die ja auch behalten. Wir haben zu Beginn der 1. Klasse immer wieder Übertreter von der FMS ans Gymnasium und umgekehrt, da sieht man genau den gleichen Effekt.

Beitrag von „Caro07“ vom 3. Juli 2021 20:19

@ Antimon

Wir reden aneinander vorbei. Vielleicht probiert es ein anderer Grundschullehrer, die Sache zu verdeutlichen.

Beitrag von „Palim“ vom 3. Juli 2021 20:22

Ihr redet von ganz verschiedenen Sachen.

Kinder, die zur Schule kommen können einfach vieles noch nicht, manche können sich nicht einmal die Schule, Hose oder Jacke allein anziehen und schließen - trotz Klettverschluss.

Sie können nicht allein die Tasche packen und aufräumen.

Lesen üben können sie auch nicht allein, weil es jemanden braucht, der zuhört und hinsieht, ob es auch richtig ist. Dafür braucht es täglich ein wenig Übungszeit, die in der Schule nicht gegeben ist, schon gar nicht in dem Sinn, dass neben jedem Kind ein lesender Mensch sitzt. Wie gut das Material auch ist, zu Beginn braucht es eine Begleitung.

Viele Kinder können gut 1 Jahr nicht lesen. Sie können die Wörter nicht erfassen, Sätze schon gar nicht, bei schwachen Kindern dauert es länger.

Das ist etwas anderes in der 3. Klasse, wenn die Kinder allein lesen können und es nur machen müssen. Auch dann brauchen sie noch Kontrolle, aber die meisten Kinder weniger Hilfe.

Dabei geht es gar nicht darum, dass man ihnen die Vorgehensweise nicht beibringen würde, sondern darum, dass sie zu Beginn wirklich Hilfe benötigen, um so mehr, wenn sie schwächer sind.

Und es geht auch darum, dass man sich als Eltern die HA zeigen lässt, verbessern muss man sie nicht, um Interesse am Lernen des Kindes zuneigten. Sonst lernt das Kind sehr schnell, dass Schule egal ist, weil es den Eltern egal ist. Diese Kinder stellen die Anstrengung dann manchmal ein.

Und ja, auch wir haben nicht-lesende Eltern, die das nicht können, und andere, die es nicht machen. Die Kinder haben einen sehr großen Nachteil, den die Schule nicht „mal eben“ auffangen kann. Trotz Leseförderung ist es m.E. nicht möglich, täglich mit 25 Kindern einzeln zu lesen, während die anderen Kinder anwesend sind und sich mit sich selbst beschäftigen. Das

geht im besseren Fall 15 min gut, spätestens dann fordern die anderen Aufmerksamkeit ein.

Wir versuchen, vieles in der Schule abzudecken, die Referate, die Handarbeiten, die Mappen nicht zu Hause von Mama zusammenstellen zu lassen. Andere sehen schon darin ein Absinken des Niveaus, weil die Kinder selbst mehr schaffen müssen, weil die Ergebnisse nicht so schick sind, sondern eben durch Kinderhand gemacht, und Eltern nicht so großen Einfluss nehmen können. Da wählen andere Eltern lieber andere Schulen. Und sicher gibt es Schulen, wo gerade Kinder dieser Eltern weiterkommen, die anderen nicht.

Die Kehrseite ist vielleicht auch, dass sich an bestimmten Schulen engagierte Eltern sammeln, die ihre Kinder begleiten, an anderen Schulen dagegen die, denen die schulischen Leistungen eher egal sind.

Aber bestimmte Fertigkeiten muss man eben doch zu Hause üben und ja, man verliert schon in Klasse 1 und 2 SchülerInnen aus vielerlei Gründen, keine häusliche Unterstützung beim Lesen kann dazu beitragen, dass es für die Kinder sehr schwierig ist, in der Schule zurecht zu kommen.

An der Stelle bräuchte es viel mehr Unterstützung gerade in Schulen im Brennpunkt, stimmt, aber das ist offenbar nicht gewollt.

In NDS können diese Schulen zusätzliche Std beantragen, die in sehr geringem Maß bewilligt werden, aber im Vertretungsfall gemeinsam mit den bewilligten DaZ-Stunden gestrichen werden. So gibt es nach Erlasslage zusätzliche Stunden für diese SuS, für DaZ, für Lese- und Rechtschreib- und Rechen-Förderung, in Wirklichkeit sind sie nicht existent.

Beitrag von „Antimon“ vom 3. Juli 2021 20:25

Oh, das glaube ich nicht. Ich sehe ja genau das, dass unsere Jugendlichen es absolut gewöhnt sind, dass man zu Hause mit den Eltern lernt. Und das stresst sie am Gymnasium anfangs ziemlich, dass das plötzlich gar nicht mehr geht und auch niemand von ihnen erwartet. Es gibt auch immer mal wieder KuK mit eigenen Kindern an der Sek, die z. B. uns Naturwissenschaftler nach Fachinhalten fragen, wo ich denke... Hey, was soll das eigentlich. Es ist eine belegbare Tatsache, dass sowohl in Deutschland als auch in der Schweiz der Bildungserfolg junger Menschen extrem vom Elternhaus abhängt. Das ist falsch.

Edit: Ich meine jetzt explizit nur genau meine Schule. Ich weiss sehr wohl, dass es allein schon bei uns im Kanton in anderen Schulhäusern ganz anders zugeht. So nach dem Motto, friss oder stirb.

Beitrag von „Palim“ vom 3. Juli 2021 20:28

Nachtrag:

Strittig finde ich den Umfang, in dem man für Klassenarbeiten üben muss.

Auch ich denke, das Gute Kinder nicht üben müssen, sondern das die üblichen Hausaufgaben ausreichen, die die Kinder selbstständig erledigen sollten - in Klasse 3/4.

Dass man den Kindern zudem zeigt, wie sie etwas wiederholen können (abdecken, kontrollieren, vergleichen, Karteikarten u.a.) und was es bedeutet, etwas auswendig zu lernen oder „sich die Mappe anzugucken“ (man guckt ja nicht die Mappe an), gehört in die Schule.

Aber wenn die Kinder 1x1-Karten bekommen, kann man erwarten, dass sie sie zu Hause nutzen. Trotzdem brauchen die meisten dabei Unterstützung.

Vor allem beim Lesen und zu Beginn der 1. Klasse brauchen Kinder aber mehr als das.

Beitrag von „Antimon“ vom 3. Juli 2021 20:36

[Zitat von Palim](#)

An der Stelle bräuchte es viel mehr Unterstützung gerade in Schulen im Brennpunkt, stimmt, aber das ist offenbar nicht gewollt

Ja eben. Aber weißt, bei dem was Du schreibst gehe ich davon aus, dass Du das bestehende System mitträgst. Ich hab schon auch eine handvoll KuK an der Schule, die sich gerne beklagen, dass ein Teil unserer Jugendlichen zu Hause keine "Klassiker" im Bücherregal stehen hat. Das geht mir genauso auf den Keks. Ich erwarte in meinen Fächern gar nichts, ich gehe grundsätzlich davon aus, dass ich bei Null anfangen und den Jugendlichen alles so erkläre, dass sie die Möglichkeit haben ohne fremde Hilfe zu lernen. Oft genug erkläre ich dann auch so Banalitäten wie Dreisatzrechnen wo ich eigentlich davon ausgehen müsste, dass das bekannt ist.

Beitrag von „Palim“ vom 3. Juli 2021 22:50

Zitat von Antimon

Es ist eine belegbare Tatsache, dass sowohl in Deutschland als auch in der Schweiz der Bildungserfolg junger Menschen extrem vom Elternhaus abhängt. Das ist falsch.

Ja, finde ich auch.

Zitat von Antimon

bei dem was Du schreibst gehe ich davon aus, dass Du das bestehende System mitträgst

Das ist eine Unterstellung, finde ich, in Unkenntnis der tatsächlichen Möglichkeiten der Schule, der Lerninhalte, der Voraussetzungen etc.

Mir ist die Abhängigkeit von der Unterstützung des Elternhauses durchaus bewusst.

In Teilen kann ich steuern, dass die Kinder selbst ihre Kenntnisse und Fähigkeiten im Unterricht einsetzen, um Lerninhalte zu erschließen und eigenständig Leistungen zu erbringen. Deshalb weiche ICH von klassischen Sachen ab, etwa bei der Bewertung von Mappen, die zu Hause gepflegt werden, davon, dass Referate zu Hause vorbereitet werden - das können GrundschülerInnen ohnehin nur mit sehr viel Unterstützung und Hilfe, es frisst sehr viel Zeit, wenn es etwas werden soll, davon, dass immer alles in der Mappe ist und nur in der Arbeit drankommt, was man da nachlesen kann. Tatsächlich fällt es SchülerInnen, die die Schule wechseln, manchmal schwer - Eltern auch - wenn dann anderes in Klassenarbeiten verlangt wird und Eltern wundern sich, warum man für die anstehende Arbeit nicht die Mappe auswendiglernen (lassen) kann.

Zitat von Antimon

Ich erwarte in meinen Fächern gar nichts, ich gehe grundsätzlich davon aus, dass ich bei Null anfangen und den Jugendlichen alles so erkläre, dass sie die Möglichkeit haben ohne fremde Hilfe zu lernen.

Das ist deine Sicht der Dinge. Ob es die SchülerInnen ebenso wahrnehmen, ist fraglich.

Tatsächlich setze ich manches voraus, was auch so gedacht ist. Spätestens in der Überprüfung der Lernausgangslage innerhalb der ersten 6 Wochen der Schulzeit finde ich heraus, ob das, was ich erwarte, vorhanden ist.

- Dazu gehört, dass Kinder bis 6 oder 10 zählen können. Das können sie nicht alle. Deshalb muss man es mit einzelnen üben, während andere das nicht mehr müssen.

- Ich erwarte, dass sie einen Stift festhalten und ihn einigermaßen koordiniert über das Papier führen können. Können sie nicht alle. Deshalb muss man die Motorik schulen und die Stifthaltung noch und noch üben. Aber wenn von 25 Kinder es nur 3 oder 4 beherrschen, kannst du nicht überall zeitgleich sein und hast ein Problem.
- Ich erwarte, dass sie sehen und hören können, im Heft und an der Tafel. Können sie nicht. Aber ich kann nur die Eltern schicken und hoffen, dass sie sich um eine Sehhilfe (Hörhilfe etc.) kümmern. Da ist eine Grenze, über die ich nicht hinweg komme, die aber wesentlich den Lernerfolg der Kinder beeinflusst.
- Ich erwarte, dass sie nach Anleitung ein Blatt lochen und einheften können. Können sie nicht, aber das üben wir gleich am 1. oder 2. Tag. Es dauert 15 min, aber wenn wir es oft machen, wird es besser.

Du meinst, du erwartest "nichts", aber du erwartest eine ganze Menge Grundlegendes, Lesen, Schreiben, grundlegende Rechenarten, Zahlenverständnis.

Die SchülerInnen, die deine Schulform besuchen, haben ihr Können längst unter Beweis gestellt, ansonsten würde ihnen der notwendige Schulabschluss fehlen. Du kannst also erwarten, dass die SchülerInnen genug Vorbildung mitbringen, um sich selbst Lerninhalte zu erschließen. Sie haben auch eine Ahnung vom System Schule und den Spielregeln. Selbst wenn du die Regeln in Teilen änderst, können sie damit umgehen.

Das alles kann man in der Grundschule nicht erwarten und muss zudem auffangen, wenn die Lernvoraussetzungen nicht gegeben sind, wenn das Kind bis zum Schuleintritt zu wenig Anreize hatte, wenn grundlegende Fähigkeiten (noch) nicht ausgebildet sind. Manches kann man kurzfristig auffangen, anderes dauert Jahre, weil es nicht ausreicht, etwas zu hören und zu merken, sondern weil es um Entwicklungsschritte geht, die Zeit benötigen und nicht einfach herbeigeführt werden können. Wieder anderes kann durch eine Beeinträchtigung bedingt sein, die dann kompensiert werden muss. Auch das dauert länger.

Alle diese Bemühungen haben aber Grenzen. Lesen lernen ist so eine Grenze. Wenn das Kind keinerlei Unterstützung außerhalb der Schule hat, ist das Scheitern schon sehr nah. Mir fällt überhaupt gar keine Lösung ein, wie ein Kind selbstständig lesen üben kann, obwohl ich durchaus weiß, dass es Kinder gibt, die sich das Lesen selbst erschließen. Aber von diesen Kindern sprechen wir ja nicht. Auch bin ich durchaus in der Lage, Kinder zu Alphabetisieren, in der Erstsprache und in der Zweitsprache. Für letzteres gibt es kein Material auf dem Markt, das muss man selbst erstellen. Trotzdem braucht man auch da immer mal Zeit, das Lesen allein mit dem Kind zu trainieren.

Propagiert werden Lesetandems aus begabteren und weniger begabteren SchülerInnen. Das hilft, aber letztlich gibt es keine Ressourcen im System, sodass die Kinder sich gegenseitig beim Lesenlernen helfen sollen, weil Erwachsene es nicht machen können oder wollen.

Es bleibt dabei, dass die Kinder jemanden benötigen, der mit ihnen auf das Blatt guckt und ihnen zuhört, wenn sie den Buchstaben mit einem Laut bezeichnen, wenn sie Laute aneinandersetzen, wenn sie Wörter zu einem Satz zusammenfügen sollen. Eigenständiges Üben kann erst erfolgen, wenn das Erlesen von Silben gelernt ist.

Und Kinder in dem Alter benötigen jemanden, der ihnen gerade zu Beginn hilft. Auch da kann man die Unterschiede merken. Wärest du bereit, dem Kind ein Brot mitzubringen, den Ranzen aufzuräumen, Sportkleidung zu besorgen, die Mappen zu beschriften, Stifte hinzulegen? Weckst du deine Schülerinnen, damit sie rechtzeitig zum Unterricht erscheinen? Holst du sie von zu Hause ab, weil sie den Weg alleine nicht bewältigen können?

Den Luxus, zu meinen, man könne eben manche nicht auf der Schule behalten, habe ich nicht. Wir unterrichten so gut wie alle und es bleiben auch fast alle da.

Den Luxus zusätzlicher Stunden, in denen Förderung in kleinen Gruppen oder mit einzelnen Kindern erfolgen könnte, habe ich nur sehr selten, meist wenige Wochen bis eine Lehrkraft längerfristig ausfällt, oder gar nicht, weil die Schule gleich zu Beginn schlecht versorgt ist. Das war in den vergangenen 7 Jahren immer der Fall. Also wurden immer die wenigen FöS-Stunden und die DaZ-Stunden gestrichen, um die Pflichtstundentafel besetzen zu können. Das System hätte also laut Erlass Stunden, es streicht sie aber auch, entgegen der Regeln im Erlass.

Da stütze ich das System, das die Stunden streicht, indem ich auffange, was irgendwie möglich ist.

Auch die Kinder mit sonderpädagogischen Unterstützungsbedarfen Lernen und Geistige Entwicklung, die zieldifferent unterrichtet werden, bleiben. Stunden dafür sind ebenso selten, eine Schulbegleitung ist ein immenser Aufwand und inzwischen ein Kampf mit den Ämtern. Die SuS mit FöS Lernen sollen in 4 Jahren die Inhalte der ersten 2 Jahre schaffen, per Differenzierung in der Klasse, die anderen haben noch mehr Zeit und man weiß nicht, ob sie überhaupt lesen lernen werden.

Da stütze ich das System, dessen winzige Bemessung der sonderpädagogischen Grundversorgung gar nicht ausreicht, weil die Kinder trotzdem integriert sein sollen und Lernerfolg haben sollen - im Rahmen ihrer begrenzten Möglichkeiten.

Tatsächlich lernen sie fast alle lesen. Das ist nicht immer mein Verdienst. Manche Kinder lernen nur lesen, weil die Eltern sehr viel Zeit investieren. Ansonsten hätten die Kinder schneller einen Unterstützungsbedarf. So schaffen sie einen zufriedenstellenden Abschluss in der Grundschule und hoffentlich dann auch einen guten Abschluss in der weiterführenden Schule.

Einige Kinder lernen lesen, weil sie eine Schulbegleitung haben, die über Jahre mit ihnen die immer gleichen Silben übt, bis es kleine Fortschritte gibt. Sie kommen voran, werden aber vermutlich FörderschülerInnen bleiben und später trotzdem einen für sie geeigneten Beruf finden.

Bei manchen Kindern geht es plötzlich voran und es gibt auf einmal Erfolge, an die vorab nicht zu denken war. Wenn Lesenlernen so gut erforscht wäre, dass man einfach ein paar tolle Materialien hinlegen könnte, wäre es sicher für viele Kinder sehr viel leichter.

Beitrag von „Pet“ vom 3. Juli 2021 22:55

[Palim](#) Beitrag 78

Danke für diese Antwort. So ist es.

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 3. Juli 2021 23:41

[Zitat von Antimon](#)

Die Aufgabe der Eltern sollte im Grundschulalter sein, sicherzustellen, dass das Kind überhaupt Hausaufgaben macht. Wenn das Kind die Aufgaben ohne fremde Hilfe nicht lösen kann ist es einfach falsch.

In der Grundschule? Ich würde eher sagen, dann sind die Aufgaben falsch.

Beitrag von „Antimon“ vom 4. Juli 2021 10:35

[Palim](#) Ich habe immer mal wieder Jugendliche in den Klassen, die sich sehr schwer tun mit der Sprache. Zu Beginn regte mich das noch auf weil ich der Meinung war, da hätte man doch in der Sek was machen müssen, Sprachförderung und so. Bis ein Deutschkollege mal zu mir meinte, wenn die könnten, dann hätten sie es längst gut genug gelernt. Da hat er einfach Recht. Es muss in der Grundschule genügend Gelegenheiten gegeben zu lernen, nicht mehr als das erwarte ich. Ich erwarte durchaus auch, dass Defizite aufgefangen werden, die Kinder von zu Hause mitbringen. Ich bringe Jugendlichen im Klassenlager auch das Putzen und Kochen bei, soll ich mich darüber jetzt beschweren dass die das nicht zu Hause lernen? Soll ich mich beschweren, dass die einen pünktlich das Absenzenheft bringen und man den anderen ewig

hinterherrennt und droht weil sie zu Hause Prinzessin sind und nicht gelernt haben, dass sie sich um ihren Kram kümmern müssen? Soll ich mich ärgern über die, die nicht konfliktfähig sind und man stundenlang mit irgendwelchen Vermittlungsgesprächen mit dem Rest der Klasse zubringt? Über die, denen man erst mal beibringen muss, dass ich nicht Mutti bin und man mit mir bitte ganz normal reden kann? Deine Vorstellung davon, dass ich am Gymnasium fix-fertige Menschen vor mir sitzen habe, in die ich einfach Fachwissen einfülle, ist halt falsch.

Auch bezüglich vermeintlich einfacher Alltagsfertigkeiten würdest Du Dich wundern, was 15jährige alles nicht können. Z. B. eine Flüssigkeit von einem Gefäss in ein anderes umfüllen ohne Schweinerei. Bzw wenn man Schweinerei macht von selbst den Lappen in die Hand nehmen und aufwischen. Einen Kuchen in 17 gleichgrosse Teile schneiden und verteilen und es nicht dabei belassen, dass man sich selbst schon bedient hat. Man sieht in der Chemie so wunderschön, wer zu Hause in der Küche noch nie den Finger krumm gemacht hat.

Aber irgendwo gibt es eine Grenze und da meine ich nicht Schuhebinden und Lochen sondern die kognitiven Fähigkeiten. Wenn ein Kind intrinsisch schlechter lernt als ein anderes Kind, dann führt sein Weg in die Berufslehre und nicht ans Gymnasium. Oder es kommt ein bisschen später noch und dann schafft es eben doch den Weg zum Abitur. Ich erwarte als Lehrperson an einer weiterführenden Schule eben nicht, dass alle alles können.

Beitrag von „Antimon“ vom 4. Juli 2021 11:31

[Zitat von Plattenspieler](#)

In der Grundschule? Ich würde eher sagen, dann sind die Aufgaben falsch.

Danke dafür, Deine rhetorischen Spitzfindigkeiten finde ich grossartig. Ernst gemeint



Beitrag von „Antimon“ vom 4. Juli 2021 11:38

[Zitat von Palim](#)

Das ist eine Unterstellung

Apropos Rhetorik: Nein, ist es nicht. Es wäre eine, wenn ich schrieb "Du trägst das System mit". Ich schreibe aber, dass ich davon ausgehe, dass, basierend auf dem was Du schreibst. Ich glaube Dir sehr gerne, dass Du eine überdurchschnittlich engagierte Lehrerin bist. Das garantiert aber auch nicht, dass Du systemische Fehler nicht eben doch auch durch Dein Handeln unterstützt. Ob das so ist, das kann ich in der Tat nur mutmassen und dafür muss ich mich auf das berufen, was Du schreibst.

Ich kann ja auch nicht beliebig so, wie ich gerne würde. Ich habe aber immerhin den Vorteil, dass ich mit den Jugendlichen die systemischen Probleme diskutieren kann.

Beitrag von „Palim“ vom 4. Juli 2021 12:03

@Antimon

Manche Zusammenhänge sind offenbar auch nicht klar. So, wie du bemerkst, dass deine SchülerInnen nicht in der Küche helfen - mich wundert da nichts, ich habe genug Berührungspunkte - und sich dies auch auf Fähigkeiten auswirkt, die im Unterricht notwendig sind, so ist es mit dem Schuhe zubinden oder Anziehen auch. Da geht es um Fingerfertigkeit, aber auch um Konzentration, Aufmerksamkeit, Handlungsplanung, Zielgerichtetheit.

Alles Fähigkeiten, die es in der Schule zum Lernen auch braucht, die aber in der Grundschule bei vielen noch entwickelt werden müssen - bei einigen sehr viel mehr als bei anderen.

Zitat von Antimon

Aber irgendwo gibt es eine Grenze und da meine ich nicht Schuhebinden und Lochen sondern die kognitiven Fähigkeiten.

Genau da ist der Zusammenhang. Es geht nicht um die Fertigkeit des Lochens selbst, wohl aber um die Selbstständigkeit und die Handlungsplanung etc. DAS IST Kognition!

Und Kinder, die da zu wenig Vorerfahrungen haben, haben Nachteile, aber ich kann ja nicht nach 6 Wochen der Meinung sein, dass diesem Kind ohnehin nicht zu helfen ist.

Bis die Kinder oder Jugendlichen bei dir ankommen, sind viele Jahre ins Land gegangen. Stimmt.

Dass sie bei dir "fertig" sind, habe ICH gar nicht gesagt. Das unterstellst du mir.

Ich frage mich aber, was du dir vorstellst, wie Grundschulen die Defizite auffangen.

Ich frage mich, wie viel zu abschätzen kannst, von dem, was in Schule wirklich aufgefangen wird und wie viel Mühe und Anstrengung es für manche Kinder bedeutet, bis sie letztlich doch ein gutes Stück weiter gekommen sind, trotz aller Benachteiligungen gleich welcher Art.

Und ich frage mich, wie viel du weißt von den Bedingungen an Grundschulen.

Zitat von Antimon

Es muss in der Grundschule genügend Gelegenheiten gegeben zu lernen, nicht mehr als das erwarte ich.

Ja, das erwarte ich auch. Das erwarten viele.

Aber ich werde jeden Tag eines Besseren belehrt.

Die Erwartungen, die ich habe, entsprechen nicht dem, was ich vorfinde. Es fehlt an allem und man verwaltet den Mangel.

Trotzdem fängt man vieles auf - siehe anderer Beitrag - aber eben nicht alles.

Letztlich zeigt dein Beitrag, dass du durchaus Erwartungen hast und Grenzen setzt.

Du erwartest, dass die SchülerInnen deinem Unterricht folgen können.

Können sie es bei mir nicht, muss ich daran arbeiten und das braucht viel Zeit. Zeit, die dann für anderes fehlen wird. Zeit, in denen andere SchülerInnen andere Aufgaben brauchen und auch Aufmerksamkeit.

Die Ärztin vom Gesundheitsamt, die die Einschulungsuntersuchungen macht, schreibt gerne auf ihre Zettel, das Kind solle am Deutschförderunterricht teilnehmen. Sie erwartet, dass die Schule diesen erteilt. Die Schule hat aber gar keine Stunden hierfür und erteilt ihn nicht.

Sie sieht Mängel, kreuzt vieles an, und erwartet, dass die Schule das auffängt. Schließlich ist es eine inklusive Schule. Dass die Schule dafür gar keine Stunden hat, sieht sie nicht. Ein Rezept für Therapien darf sie nicht aussprechen. Also sind die Eltern auf andere Ärzte angewiesen, die dies aber nicht befürworten. Also bekommt das Kind keine Therapie. Trotzdem muss das Kind in der Schule die Anforderungen bewältigen und den Mangel kompensieren.

Die Eltern erwarten, dass in einer inklusiven Schule genug Personal ist, um die Kinder entsprechend zu begleiten und zu fördern. Dass dem nicht so ist, bekommen sie dann erzählt und glauben einem nicht, weil nicht sein kann, was nicht sein darf.

Allein davon, dass man erwartet, dass Schule alles richtet, haben Schulen nicht die Möglichkeiten, die sie bräuchten.

Dass man schon zu Beginn der Schulzeit etliche verliert, hat auch etwas mit den Elternhäusern zu tun, aber auch damit, dass die Schulen nicht die Möglichkeiten haben, es aufzufangen. Das

liegt sicher auch daran, dass sich zwar die Elternhäuser verändert haben, die Schulen aber nicht in dem Maße, wie es notwendig wäre. Gerade an den Förderstunden kann man nämlich hervorragend sparen und darüber die Statistik der Unterrichtsversorgung schöner aussehen lassen, als sie ist.

Beitrag von „pepe“ vom 4. Juli 2021 12:10

Danke für deinen langen Beitrag [Palim](#). Aber die Problematik der benachteiligten Schulen wird manchmal schon von Kolleg*innen nicht gesehen, die an Schulen gleicher Schulform unterrichten, wenn ihr Arbeitsplatz ein anderes Einzugsgebiet hat. Das in einem Forum stufen-, landes- oder gar "staatenübergreifend" verständlich zu erklären, ist - wie man sieht - noch ein wenig schwieriger...

Beitrag von „Antimon“ vom 4. Juli 2021 12:28

Manchmal? Ständig. Wir sind die einzigen im Kanton, die regelmässig so "unnütze" Veranstaltungen wie Sporttage oder Thementage haben. An allen anderen Gymnasien geht's einfach um die Matura. Da beklagt man sich halt lieber 4 Jahre lang, was die Jugendlichen zu Hause alles nicht gelernt haben anstatt es ihnen einfach beizubringen. Möglicherweise stirbt dann dafür die Lektüre des dröflzigsten Klassikers, das ist natürlich fatal.

Beitrag von „Antimon“ vom 4. Juli 2021 12:35

[Zitat von Palim](#)

Und ich frage mich, wie viel du weißt von den Bedingungen an Grundschulen

Nichts natürlich. Diskussion beendet, wie immer bei dem Thema. Lehrpersonen an weiterführenden Schulen haben keine Ahnung davon, wie schrecklich die Zustände in der Primarschule sind. Sie führen niemals Elterngespräche, sie sehen niemals Schülerakten, sie haben auch keine eigenen Kinder an der Primarschule oder zumindest KuK mit Kindern in dem

Alter. Das ist ein Teil des Problems: Es gibt wenig bis gar keine Zusammenarbeit zwischen den Schulstufen, vor allem weil wir an der Oberstufe von nichts eine Ahnung haben und uns kein Urteil erlauben dürfen.

Das ist übrigens auch der Grund, warum ich auf keine stufenübergreifende pädagogische Fortbildung mehr gehe. Das larmoyante "ihr-habt-ja-KEINE-Ahnung" muss ich mir nicht mehr geben. Es ist einfach Zeitverschwendung. Niemand hat was davon, am allerwenigsten die Kinder und Jugendlichen.

Wir sind in der gymnasialen Oberstufe Zubringer für die Uni. Da gibt es komischerweise Austausch und Gespräche und natürlich richtet man sich mit den Stoffplänen nach dem Bedarf. Mein gesamtes Arbeitsmaterial im Schwerpunkt Chemie richtet sich z. B. nach den Anforderungen im Medizinstudium.

Beitrag von „Palim“ vom 4. Juli 2021 13:09

Warum reagierst du so überzogen und fühlst dich angegriffen?

Ich habe dich lediglich gefragt.

Wenn dir die Bedingungen und Zusammenhängesogeläufig wären, müsstest du hier ja nicht fragen

und könntest deine Erwartungshaltung mit dem Leben abgleichen.

Man richtet sich hier mit den Stoffplänen nach den Curricula der Fächer und Schulformen aus und nach der Schülerschaft, die in die Klassen kommt, und sorgt sich darum, dass beides überein kommt.

Beitrag von „Palim“ vom 4. Juli 2021 13:43

[Zitat von Antimon](#)

Ich kann ja auch nicht beliebig so, wie ich gerne würde.

Den Beitrag habe ich erst jetzt gesehen.

Das trifft den Kern.

Ob du das meinst, was ich mir dabei denke, weiß ich aber nicht.

Dein Ansatz ist ein anderer, ausgehend von einer anderen Schulform mit anderer Schülerschaft.

Die Frage war, an welcher Stelle man das System mitträgt.

Es gibt solche, da hat man keine Wahl, weil man keine andere Möglichkeit hat oder sieht, obwohl man es unfair findet.

Es gibt andere, da gibt es Möglichkeiten, die man nutzen oder schaffen kann.

Beitrag von „Palim“ vom 4. Juli 2021 13:49

Ausgegangen waren wir ja eigentlich von der Frage, ob es in BY in Grundschulen einen besonders hohen Leistungsdruck gibt.

Gelandet sind wir bei der Frage, wie stark die Eltern mithelfen. Das ist ein Teil der Antwort. Erwarte ich, dass sie mithelfen und passe die Leistungserwartung darauf an? Oder erwarte ich es zwar bei einigen Sachen, z.B. Lesen üben, nicht aber hinsichtlich des Lernens für Arbeiten.

Ein anderer Teil der Antwort ist sicher auch die Anzahl der Leistungserhebungen, die mir in BY recht hoch erscheint, allerdings wechselt es in meinem Bundesland ständig, was wann in welcher Anzahl absolviert werden muss. So häufig, dass ich fast Nachreden 4-Jahres-Durchgang wieder neue Bestimmungen habe und sich die Klassenarbeiten anders zusammensetzen müssen oder zusätzliche Aufgaben absolviert werden sollen. Auch die Zusammensetzung der Note wurde seit 2006 mehrfach verändert.

Über viele Arbeiten, bei euch heißt es Proben, ergibt sich Leistungsdruck, um so mehr, wenn Eltern für jede Arbeit mit dem Kind etwas üben wollen oder sollen. Indes beeinflusst erheblich den Unterricht, weil man die Leistungsüberprüfungen ja auch alle unterbringen muss.

Beitrag von „Lehrerin2007“ vom 4. Juli 2021 18:08

 [Zitat von Palim](#)

die Anzahl der Leistungserhebungen, die mir in BY recht hoch erscheint,

Wie viele Klassenarbeiten schreiben andere BL in Kernfächern. Wieviele "Tests" sind üblich?

Mein 2. Kind an der Grundschule schreibt mehr Proben als mein 1. Kind am Gym. Schulaufgaben (=Klassenarbeiten) schreibt.

Beitrag von „Palim“ vom 4. Juli 2021 18:45

In Niedersachsen in Mathe 6-8 Klassenarbeiten im Jahr, davon müssen 2 "besondere Lernaufgaben" sein (also keine Klassenarbeiten, sondern etwas anderes Schriftliches, z.B. ein Portfolio, ein Plakat etc.,

in Deutsch waren es früher auch 6-8 Klassenarbeiten, jetzt sind es 6 im Jahr + 4 andere fachspezifische Leistungen, die man innerhalb der Schule festlegt.

In SU 2 Präsentationen, 2 Dokumentationen und 2-3 Lernkontrollen im Jahr.

Tests sind nicht festgelegt.

Beitrag von „UrlaubVomUrlaub“ vom 4. Juli 2021 19:57

[Zitat von Antimon](#)

... Lehrpersonen an weiterführenden Schulen haben keine Ahnung davon, wie schrecklich die Zustände in der Primarschule sind...

Ich erlebe es hier eher andersrum. Die Arbeit an weiterführenden Schulen wird so dargestellt, dass sie inhaltlich anspruchsvoller ist als die an Grundschulen, mehr Korrektur etc. beinhaltet aber trotzdem Differenzierung und Verhaltensprobleme. Kurz: Gymnasiallehrkräfte können mehr, wissen mehr, haben es schwerer. Da kommen dann so Sätze wie "Fehlvorstellungen werden im Sachunterricht aufgebaut", "die Kinder sollen in 3+4 lieber richtig Deutsch lesen lernen als Englisch falsch beigebracht bekommen", "Die Kinder kommen ohne sichere Grundrechenarten in Klasse 5", "alles wird fachfremd unterrichtet" "mir liegt die Altersgruppe nicht, aber notfalls könnte ich in der Primarstufe korrekt vertreten, umgekehrt ginge das nicht."

Ich glaube, die schnellste Art, um sich da abzugrenzen ist, zu sagen, dass der/die andere keine Vorstellung von den eigenen Aufgaben und Arbeitsbedingungen hat.

Ich erlebe das ähnlich, ich habe z.B. "Verhaltensgestörtenpädagogik" als Fach studiert. (Da gibt's sogar Professuren, die das abdecken), aber natürlich denkt jede*r hier "naja, ich hatte so viel mit Verhaltensstörungen zu tun, ich kann das auch ohne Studium". Tja, das ist mein Schicksal. Aber letztlich bezahlt mich der Staat dafür ordentlich, deswegen kann ich mit dieser Vorstellung der anderen Kolleg*innen meist ganz gut leben 😎 Aber manchmal sag ich dann auch "überlebe mal 6 Wochen an einer Erziehungshilfeschule, ihr habt ja keine Ahnung" 😅

Beitrag von „Lehrerin2007“ vom 4. Juli 2021 20:40

Zitat von Palim

6-8 Klassenarbeiten im Jahr

An der Grundschule? Oder an einer weiterführenden Schule?

Wir schreiben 4 Schulaufgaben am Gym pro Jahr im Kernfach.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 4. Juli 2021 20:49

Zitat von Lehrerin2007

An der Grundschule? Oder an einer weiterführenden Schule?

Wir schreiben 4 Schulaufgaben am Gym pro Jahr im Kernfach.

Die Kinder haben in der weiterführenden Schule mehr Fächer, da könnten sie gar nicht so viele Prüfungen schreiben wie in der Grundschule.

In der 4. Klasse Mathematik sind es in Hessen z.B. maximal 6 Klassenarbeiten und noch einmal maximal 4 Lernkontrollen. Optional dürfen sogar noch Übungsarbeiten geschrieben werden.

Beitrag von „Palim“ vom 4. Juli 2021 21:21

[Zitat von Lehrerin2007](#)

An der Grundschule? Oder an einer weiterführenden Schule?

Grundschule,

es war zwischendurch weniger, nun wieder mehr,

die Curricula von 2016 sind offenbar mit heißer Nadel gestrickt.

In einigen Fächern sind "besondere Lernaufgaben" extra, in anderen ersetzen sie Arbeiten,

in einigen Fächern gibt es im Curriculum sinnvolle Aufgabenstellungen, in anderen keine wirklichen Anhaltspunkte, was gemeint sein könnte.

Und ich weiß, dass selbst die zur Beratung angefragten FachberaterInnen manchmal nicht helfen können.

Beitrag von „Sommertraum“ vom 5. Juli 2021 06:15

[Zitat von Lehrerin2007](#)

Wir schreiben 4 Schulaufgaben am Gym pro Jahr im Kernfach.

Am Gy meiner Kinder sind es nur in 5/6 pro Schuljahr 4 Schulaufgaben. Ab 7 reduzieren diese sich auf 3, teilweise nur 2. Dieses Schuljahr hatten sie bis Weihnachten nicht in allen Kernfächern eine [Schulaufgabe](#).

Beitrag von „CatelynStark“ vom 5. Juli 2021 10:31

Mein Kind kommt im August in die Schule. Letztens war der erste Elternabend. Da haben wir Übersichten für Deutsch und Mathe bekommen. Dort steht drauf, was wir mit den Kindern VOR der Einschulung schon alles zu Hause zu üben haben.

Das war jetzt nichts allzu abgefahrenes, aber z.B. müssen alle Kinder ihren Namen komplett schreiben (in manchen Fällen ist das sicher eher "nachmalen") können. Das ist für Tim Meier jetzt sicher einfacher als für Katharina Sophia Meyer-zu-Eisen (nein, so heißt mein Kind nicht). Im einstelligen Zahlbereich sollen die Kinder addieren und subtrahieren üben, wobei das wohl noch "zählend" sein darf. Außerdem wurden die ersten 5 Buchstaben genannt, die die Kinder wohl relativ schnell schon lesen und schreiben können und auch zu Wörtern zusammensetzen können sollen. Auch da soll man schon mal ein bisschen üben, wobei ich mich ernsthaft frage, ob da nicht die Gefahr viel zu groß ist, dass man mehr kaputt macht, als das man hilft.

Beitrag von „CatelynStark“ vom 5. Juli 2021 10:31

Ist eine [Schulaufgabe](#) das gleiche wie eine [Klassenarbeit](#)?

Beitrag von „Lindbergh“ vom 5. Juli 2021 10:45

[CatelynStark](#): Im letzten Kindergartenjahr werden teilweise schon spielerisch Buchstaben und Zahlen erarbeitet. Für den Einstieg in das 1. Schuljahr ist das sicher von Vorteil, aber wichtiger finde ich, dass die Kinder Schreib- und Bastelwerkzeug motorisch korrekt nutzen und in der Lage sind, selbstständig und ruhig am Tisch zu sitzen. Wenn die Kinder dann noch "danke" und "bitte" kennen, ist das schon die halbe Miete. Der Rest kommt dann mit der Zeit.